Nr. 187.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 12. August 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Bedeutung der Hochseeflotte im 3. Kriegsjahr.

Unter verheißungsvollen Aussichten tritt das deutsche Volk in das vierte Kriegsjahr ein: Große Fortschritte im Osten, nie versagende Abwehr aller feindlichen Angriffe auf den übrigen Landfronten und zur See ungeahnte Erfolge des Unterseebootkrieges, welche die ursprünglichen Berechnungen weit übersteigen. Hatten die Ereignisse zur See des Jahres 1916 in der Schlacht am Skagerrak ihren Höhepunkt gefunden, so steht die Seekriegführung des hinter uns liegenden Kriegsjahres durchaus unter dem Zeichen des uneingeschränkten Tauchbootkrieges, der, je mehr er wirkt, sich als eine immer schärfere Waffe gegen die Lebensnerven unserer Gegner erweist und nicht nur unsere gegen große Übermacht kämpfenden Landfronten entlastet, sondern auch zur schnelleren Beendigung des ungeheuren Weltringens beiträgt.

Nachdem die Beschädigungen aus der Skagerrakschlacht in kürzester Zeit behoben waren, steht heute, nach Ablauf des dritten Kriegsjahres, die deutsche Hochseeflotte unversehrt da. Demgegenüber haben die Gegner Kriegsschiffsverluste von insgesamt etwa 286 000 Tonnen erlitten, wohingegen die Einbußen unseres Schiffsmaterials an kleinen Einheiten als verschwindend geringfügig anzusehen sind. Kein einziges größeres Schiff hat die deutsche Marine im letzten Kriegsjahre verloren, dagegen die Gegner eine Anzahl von Linienschiffen und Panzerkreuzern.

Dadurch, daß die deutsche Hochseeflotte in ihrer furchtbaren Stärke die Wacht an der deutschen Nordfront hält, sind unsere Küsten von jedem Angriff der feindlichen Seemächte verschont geblieben. Im Verlauf des dreijährigen Weltkrieges ist noch keine einzige feindliche Granate auf deutschen Grund und Boden von See aus gefallen, während feindliche Städte und Küstenbefestigungen häufig schon das Ziel deutscher Schiffsgeschütze waren. Die kampfbereite deutsche Hochseeflotte sichert mit dem Fernhalten der Gegner von unsern Küsten den ungehinderten Ausbau unserer Kriegs- und Handelsflotte und ist ein wichtiges Machtmittel auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete, indem sie die Seeherrschaft in der Ostsee uneingeschränkt aufrechterhält. Könnte England in der Ostsee frei schalten und walten, es hätte zweifellos schon die nordischen Reiche nach dem Vorbilde Griechenlands und Portugals auf seine Seite gezwungen. Unsere Hochseestreitkräfte ermöglichen vor allen Dingen überhaupt die Führung des U-Boot-Krieges. Ohne ihr Dasein und ihre volle Bewegungsfreiheit würde es zielbewußten Gegnern gelingen, die U-Boot-Stützpunkte mit ihren Werften und die Zufahrtsstraßen zu bedrohen und so die Führung des U-Boot-Krieges zu hemmen und unmöglich zu machen.

Wir können mit der berechtigten Hoffnung in das neue Kriegsjahr eintreten, daß die Hochseeflotte die Stützpunkte unserer U-Boote auch fernerhin beschützen und den Feind von unsern Küsten fernhalten wird, und daß unsere U-Boote ihrer über jedes Lob erhabenen Tätigkeit neue Erfolge hinzufügen werden, die auch unsern erbittertsten Gegner dahin bringen werden, daß er zum Frieden bereit sein muß.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 10. August, abends.

Die heute Morgen in Flandern zwischen Bahn Ypern—Roulers und Hollebeke vorbrechenden starken Angriffe der Engländer sind gescheitert.

Im Casinu- und Oitoz-Tal in der West-Moldau erfolgreiches Vordringen unserer Truppen.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 9. August nachmittags lautet: Beiderseitige Artillerietätigkeit in der Gegend des Pantheon und des Vorsprungs von Chevrigny. Ein Handstreich der Franzosen östlich vom Gehöft Moisy brachte ihnen Gefangene ein. In der Gegend von Eparges nördlich von Vaux-les-Palameix drang eine unserer Abteilungen in deutsche Gäben und kehrte nach lebhaftem Kampfe, in dessen Verlauf sie dem Gegner schwere Verluste zufügte und Anlagen zerstörte, vollzählig in ihre Linien zurück. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 11. August (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die englischen Angriffe am gestrigen Morgen wurden von mehreren Divisionen geführt. In mehr als 8 Kilometer Breite zwischen Frenzenberg und Hollebecke brach der Feind vor; trotz des starken Einsatzes hatte er keinen Erfolg. Zwar gelang es anfänglich dem tiefgegliedert vorstürmenden Gegner, an mehreren Stellen in unsere Kampflinie einzudringen, doch wurde er durch schnellen Gegenstoß der Bereitschaften wieder geworfen, bei Westhoek erst nach längerem erbitterten Ringen. Der Feuerkampf steigerte sich im Küstenabschnitt und von Mercken bis Warneton am Abend wieder zu großer Heftigkeit. Auch heute morgen war er vielfach äußerst stark. Nächtliche Erkundungsstöße der Engländer bei Nieuwport scheiterten ebenso wie starke Teilangriffe, die der Feind beiderseits der Bahn Boesinghe—Langemarck frühmorgens einsetzte. Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen mehrmals die bei Fayet von uns gewonnenen Gräben an, die bis auf einen geringen Teil sämtlich gehalten wurden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin des Dames spielten sich örtliche Infanteriekämpfe bei der Royère Fe. ab, die eine Aenderung der Lage nicht ergaben. Bei Cerny versuchte der Feind ohne besondere Feuervorbereitung in unsere Stellung einzudringen; rascher Gegenangriff der Grabenbesatzung warf ihn zurück. Am Hochberg in der Westchampagne entrissen Teile eines hessen-nassauischen Regiments den Franzosen wichtige Grabenstücke, die gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet wurden. Hier wurde eine große Zahl von Gefangenen einbehalten; auch südlich von Corbeny, nördlich von Reims und auf dem Westufer der Maas waren Vorstöße unserer Erkunder erfolgreich. — 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons wurden abgeschossen, der größte Teil in Luftkämpfen, die besonders in Flandern sehr zahlreich waren. Offizierstellvertreter Vizefeldwebel Mueller errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts neues.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

In den Grenzbergen der Moldau warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den zäh sich wehrenden Feind über Slanic- und Oitoz-Tal ostwärts zurück. Auch am Mt. Cleja und Mgr. Casinului wurden die Rumänen von beherrschenden Höhen verdrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Durch Einsatz sehr starker Kräfte, die bis zu siebenmal gegen die von uns gewonnene Susita-Stellung anstürmten, suchten Russen und Rumänen in verzweifelten Angriffen den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Jeder Stoß brach an der Front unserer tapferen Truppen zusammen. Der Tag kostete die Gegner ungewöhnlich schwere Opfer; Gewinn hat er nicht gebracht.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Französischer Bericht vom 9. August abends: In Belgien haben wir neue Fortschritte südlich von Langemarck erzielt und etwa 20 Gefangene gemacht. Beiderseitige Artillerietätigkeit im Abschnitt des Pantheon, des Vorsprunges von Chevrigny, in der Gegend von Monts, bei Auberive und auf beiden Maasufern. Keine Infanterie-Unternehmung.

Im Laufe des 8. August führten unsere Geschwader trotz schlechten Wetters, das ihre Aufgabe besonders schwierig machte, zahlreiche Flüge aus und warfen Bomben auf die Flugfelder von Colmar und Habsheim. Sämtliche Ziele wurden getroffen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 9. August nachmittags lautet: Französische Truppen rückten wieder nordwestlich von Bixschoote vor. Eine feindliche Abteilung versuchte sich gestern unseren Linien nördlich von Roeux zu nähern; sie wurde durch unser Feuer unter Verlusten zurückgetrieben.

Englischer Bericht vom 9. August abends: In der Nähe von Lens wurden erfolgreiche Streifen ausgeführt, bei denen einige Gefangene gemacht und viele Deutsche getötet wurden. Unsere Truppen kehrten nach Zerstörung der feindlichen Verteidigungsanlagen zurück; sie hatten leichte Verluste. Die feindliche Artillerie war im Abschnitt von Nieuport tätiger als gewöhnlich.

Neue englische Angriffe.

W. T.-B. meldet unter dem 10. August:

In Flandern haben auf dem Kampfgelände des 31. Juli östlich und südöstlich Ypern am 10. August neue starke englische Angriffe eingesetzt. Nachdem die beiderseitige Artillerietätigkeit am 9. und die Nacht zum 10. August heftig gewesen war, setzte um 5 Uhr 15 Minuten vormittags ein gewaltiges Trommelfeuer von Bixschoote bis an die Lys ein. Hinter der Feuerwelle gingen starke englische Infanteriemassen vor. Dem flandrischen Angriff ging am Abend des 9. ein starker Vorstoß an der Arrasfront voraus. Nach heftigem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über zwischen Hulluch und Lens und von Gavrelle bis Cherisy anhielt und sich zwischen 8 und 9 Uhr abends in der Gegend nördlich Guemappe zum Trommelfeuer steigerte, griffen die Engländer um 9 Uhr abends vom Wege Monchy—Pelves bis zur Straße Arras—Cambrai in dichten Massen an. Nur ein Teil der zum Angriff bereitgestellten englischen Massen konnte zum Sturm antreten, da das deutsche Vernichtungsfeuer auf die englischen Bereitstellungen rechtzeitig vor dem Sturm mit verheerender Wirkung einsetzte. Was aus den englischen Gräben vorstürmte, brach im Sperr- und Abwehrfeuer zusammen oder wurde im Nahkampfe unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die angegriffenen Stellungen blieben restlos in deutschem Besitz. Die Bahnanlagen von Roeux-les-Mines, Achecourt, Harzebrouck wurden erfolgreich beschossen. Mehrere große Brände konnten festgestellt werden. Auch die Bahnanlagen von Aire wurden von deutschen Flugzeug-Geschwadern ausgiebig mit Bomben belegt.

In den für uns erfolgreichen Kämpfen bei St. Quentin östlich Fayet erlitten die Gegner schwerste blutige Verluste.

Gefallener französischer Flieger.

„Temps" meldet: Der Fliegerleutnant Saintot ist am 6. Juli im Luftkampf gefallen.

Noch immer keine Ausgabe von Verlustlisten in Frankreich.

Bekanntlich hat die französische Regierung bis heute nicht den Mut zur Ausgabe von Verlustlisten gehabt. Um dem französischen Volke die gewaltige Zahl der Gefallenen zu verbergen, verbreitet sie immer wieder die Legende, daß die Deutschen eine größere Menge französischer Gefangener verborgen halten. Der Lyoner Funkspruch vom 9. August will in der angeblichen Aussage eines französischen Soldaten, der 1915, also vor zwei Jahren, solche verheimlichten Gefangenen gesehen haben will, den unumstößlichen Beweis für die alte Legende erbringen. Welchen Grund die deutsche Heeresleitung haben sollte, künstlich ihre Gefangenenziffern herabzusetzen, muß allerdings jedem Vernünftigen unverständlich bleiben.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 10. August meldet vom italienischen Kriegsschauplatze:

Bei Mori in Südtirol brachen unsere Abteilungen in die feindliche Linie ein, nahmen einen Graben in Besitz und führten 1 Offizier und 53 Mann als Gefangene ab.

In der Nacht vom 8. auf den 9. August haben ungefähr 25 feindliche Flugzeuge auf Pola gegen 90 Bomben abgeworfen. Es wurden gar keine militärischen und in der Stadt nur geringfügige Schäden verursacht, zwei Personen leicht verletzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 9. August heißt es u. a.: Lebhafter Artilleriekampf in einigen Abschnitten des mittleren Isonzo und auf dem Karst. Unsere Luftgeschwader drangen bis in das Chiapovano-Tal vor, warfen zahlreiche Bomben ab und riefen zahlreiche Zerstöungen und Brände in den feindlichen militärischen Anlagen hervor.

Meutereien italienischer Fronttruppen.

Nach in Kopenhagen eingetroffenen verläßlichen römischen Berichten haben kürzlich an der italienischen Isonzo-Front schwere Truppenmeutereien stattgefunden, deren Endziel offensichtlich war, die italienische Armee nach dem Muster der russischen zu revoltieren und der Revolution im Lande zum Ausbruch zu verhelfen. Es soll zu schweren Zusammenstößen mit Truppen gekommen sein, die die Propaganda der Revolutionäre ablehnten. Schließlich wurden die Meuterer überwältigt. Gegen 150 Soldaten sollen erschossen worden sein. Die anderen hatten sich dieser Tage vor dem Mailänder Kriegsgericht in geheimer Sitzung zu verantworten. Angeblich lautete die Anklage gegen 400 Soldaten, 266 Zivilisten, 48 Unteroffiziere, 2 Leutnants und 1 Major wegen Meuterei vor dem Feinde. Die Untersuchungsbehörde will entdeckt haben, daß ein großes Verschwörernetz über die ganze Front gezogen war, und daß es auch mit dem Hinterlande in gefährlicher Weise verbünden war. Die Mailänder Verhandlungen endigten sämtlich mit drakonischen Verurteilungen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 10. August gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nödlich von Focsani gewannen die verbündeten Truppen nach erbittertem Ringen, unter neuerlicher Abwehr schwerer russisch-rumänischer Gegenstöße, das Norduser der Susita.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Beiderseits der Oitoz-Straße stießen vorgestern die österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter des Generalobersten von Rohr gegen die stark verschanzten Stellungen von Heerestrau vor. In zähem Angriff warfen wir gestern den Feind von den Höhen südlich des genannten Ortes. Nebst schweren blutigen Verlusten erlitt der Gegner eine Einbuße von mehr als 1400 Gefangenen und 30 Maschinengewehren. Auch nordöstlich von Holda an der rumänischen Bistrica mußten die Russen unseren anstürmenden Honveds zähe verteidigte Stellungen überlassen.

In der Bukowina bei Solka und südöstlich von Czernowitz wurden Fortschritte erzielt. Gegenangriffe der durch Kosaken vorgetriebenen russischen Infanterie vermochten keine Änderung herbeizuführen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Brody holten österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtrupps 200 Gefangene aus den russischen Gräben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Erzwingung des Susita-Überganges.

W. T.-B. meldet unter dem 10. August ferner: Im Osten machten die Russen am 9. August im Raume zwischen Pruth und Suczawa die größten Anstrengungen, durch rücksichtslosen Einsatz eilig herangeführter starker Kräfte die Verbündeten wieder zurückzuwerfen. Alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Die mit großer Tapferkeit vorgetragenen russischen Gegenangriffe wurden sämtlich unter hohen feindlichen Verlusten abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten russische Gegenangriffe beiderseits der Moldawa und längs der Bistrica. Nach Überwindung zähen Widerstandes sind die Verbündeten im weiteren Fortschreiten. Nördlich des Mt. Cleja, sowie westlich der Glasfabrik nödrlich des Casinu wurden dem Gegner mehrere Höhenstellungen entrissen. Feindliche Vorstöße auf dem Nordufer des Oituz wurden abgewiesen.

Im Raume von Focsani wurde unter dem machtvollen Vorstoße unserer Truppen der Susita-Abschnit beiderseits der von Focsani nach Norden führenden Talstraße überschritten. Alle Versuche der Gegner, duch zahlreiche, äußerst starke Gegenangriffe, die teilweise 15 Wellen tief gegen die deutschen Maschinengewehre vorgetrieben wurden, die verlorenen Stellungen zurückzuerobern, scheiterten sämtlich unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten. Ganze Sturmwellen blieben in unserem Feuer liegen.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird unter dem 10. August gemeldet: An den Kämpfen nördlich Focsani beteiligen sich seit dem 6. August auch österreichisch-ungarische Truppen. Insbesondere stürmten tapfere Honveds eine Reihe wichtiger Stellungen. Im Moldawa-Tal versteift sich der feindliche Widerstand; auch vor der Stadt Sereth ist er noch nicht gebrochen. Zwischen Sereth und Pruth griff der Feind in Richtung auf das Dorf Preworokic achtmal an. Bei Brody gelang es einer Stoßtrupp-Unternehmung, 8 Offiziere und 205 Mann als Gefangene, 8 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer als Beute einzubringen. — Die Ernteaussichten in dem befreiten Gebiete der Bukowina sind gut. Die Verwüstungen, die durch die abziehenden Russen verübt wurden, sind allgemein. Czernowitz hat nur wenig gelitten.

Mackensens Vorstoß.

Der Militärkritiker des Pariser „Journal des Debats" schreibt über den russischen Rückzug: Die Gefahr für Rußland steigere sich mit jeder weiteren Bedrohung der russischen Front durch die Mittelmächte. Das Wiederaufleben der Angriffe der Armeegruppe Mackensen sei ein Alarmruf an alle Alliierten, die Einheits-Offensive mit Beschleunigung durchzuführen.

Russisch-rumänische Armee-Beratung.

„Daily Telegraph" meldet von der rumänischen Front: In Kiew sind die russischen und rumänischen Armeekommandanten zu einer gemeinsamen Konferenz unter dem Vorsitz Kerenskis zusammengetreten, um die strategischen Maßnahmen bei einer Fortsetzung der feindlichen Operationen östlich von Focsani zu erörtern. Man glaubt nicht, daß ein längeres Verharren der rumänischen Armee in ihrer bisherigen exponierten Lage möglich sei.

Strafgericht an zwei russischen Regimentern.

„Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Der neue Oberkommandant Kornilow hat die beim Durchbruch in Galizien aus ihren Stellungen gewichenen zwei Regimenter gerichtlich aburteilen lassen. **Jeder 15. Mann wurde zu standrechtlicher Erschießung verurteilt.** Die Bestätigung des Todesurteils steht noch aus.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 10. August meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Nichts Neues.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 9. August heißt es ferner von der Orient-Armee: Der Feind versuchte einen Handstreich auf unsere Gräben in der Gegend des Prespa-Sees; er wurde zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unseren Händen. Ziemlich lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit in der Gegend des Wardar und im Cerna-Bogen. Britische Flieger warfen erfolgreich Bomben auf den Flugplatz von Limanovo und feindliche Niederlagen in der Gegend von Seres und Stojakovo.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Eine bemerkenswerte Anerkennung für unsere Helden in Ostafrika.

Das ententefreundliche „Journal de Genève" vom 9. August schreibt zur Lage, in Ostafrika sei eine blutige Schlacht geschlagen worden, welche die Entente als unentschieden bezeichne. Man könne nicht umhin, den seit drei Jahren von ihrem Vaterlande getrennten deutschen Kolonialtruppen, die noch immer wiederholten Anstürmen trotzten, Anerkennung zu zollen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Wieder 21 000 Tonnen!

W. T.-B. meldet amtlich:

Neue Unterseeboots-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: **21 000 Brutto-Registertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich der italienische Dampfer „Eolo" (1679 Tonnen) mit Kohlenladung, **ein bewaffneter großer Dampfer,** der aus Sicherung herausgeschossen wurde, ferner **ein Dampfer über 7000 Tonnen,** der allem Anschein nach Munition geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkter norwegischer Dampfer.

Den Amsterdamer Blättern zufolge wurde der norwegische Dampfer „Hallbjorg", früher „Marken" (2586 Brutto-Registertonnen), 15 Meilen von Huelva von einem deutschen U-Boot versenkt.

Französische Preßstimme über die U-Bootgefahr.

Der Pariser „Figaro" vom 5. August schreibt: Die Tauchbootgefahr besteht weiter, und von Woche zu Woche vermindert sich die Tonnage der Verbandsstaaten. Nach Lloyd Georges Mitteilungen plant England für 1918 den Bau von 4 Millionen Tonnen Handelsschiffe. Das ist gut, genügt aber nicht, da wir mit einem Verlust von 6 Millionen jährlich, einer halben Million monatlich, rechnen müssen. Man muß also auch außerhalb Englands möglichst viel Schiffe bauen. In Amerika begreift man das. Wiederholen wir uns immer wieder das Wort des Admirals Jellicoe, daß der Sieg der Verbandsmächte von ihren Werften abhängt!

Die russische Parteienherrschaft.

Die Sozialrevolutionäre am Ruder.

Mit der gegenwärtig in Rußland herrschenden Parteiherrschaft beschäftigt sich die „Voss. Ztg." und meint, vorläufig habe in Rußland die Stunde der Sozialrevolutionäre geschlagen. Nicht nur die Führung der Bauernschaft ruhe vollständig in den Händen der Sozialrevolutionäre, sie seien heute auch die stärkste Gruppe im Arbeiter- und Soldatenrat, ja sie hätten aus ihrem Reihen für die beiden Hauptstädte des Reiches die Ersten Bürgermeister gestellt. Es lasse sich nicht leugnen, daß die Sozialrevolutionäre ihre Macht beharrlich und zielbewußt aufgebaut hätten. Nunmehr hielten sie sich offenbar für stark genug, um auch in der Zentralgewalt des Staates die herrschende Stellung zu ergreifen.

Nach der Pariser Presse melden Nachrichten aus der Provinz über die russischen Gemeindewahlen überall den Sieg der republikanischen Partei, besonders der revolutionären Sozialisten.

Nur ein Übergangskabinett.

Der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera" meldet, daß das neue russische **Kabinett abermals nur als Übergangskabinett zur Lösung der dringendsten Fragen betrachtet werden** könne. Die Maximalisten versuchten bereits auf neuen Wegen Umtriebe und geben offen ihre Abneigung gegen die neue Lösung zu erkennen.

Die französische Presse trägt schon wieder arge Bedenken, ob es **Kerenski,** auf den sie alle Hoffnungen gesetzt, auch gelingen wird, sich am Ruder zu halten. Man läßt es Kerenski gegenüber nicht an besten Wünschen fehlen und fordert ihn zur äußersten Ausnutzung seiner diktatorischen Gewalt auf. Hervé deutet darauf hin, daß man, wenn es nicht mit der Revolution geht, es allenfalls nochmals **mit dem Zaren probieren** solle. Deutlicher kann, so heißt es dazu in Berliner Morgenblättern, den Russen garnicht gezeigt werden, wie es ihre Ententebrüder, die Ausrufer der „wahren Demokratie" mit der russischen Freiheit meinen. Möge die Politik nicht für den westlichen Imperialismus verbluten, dann mag sie zugrunde gehen.

Der russische Zusammenbruch.

Über Kopenhagen wird gemeldet: Trotz der scharfen Maßnahmen Kerenskis zur Bekämpfung der Unruhen in Rußland hat die Anarchie im Lande weiter bedenkliche Fortschritte gemacht. Die Unzufriedenheit in den Städten und auf dem Lande ist im Wachsen begriffen. In Kiew Kasan, Saratow und Moskau haben **riesenhafte Kundgebungen der Soldatenfrauen für einen sofortigen Frieden** und für Erhöhung der Unterstützungen an die Soldatenfrauen stattgefunden. In Kiew setzten die aufständischen Frauen, die auf etwa 80 000 beziffert werden, den Stadtrat in Gefangenschaft und ließen ihn erst wieder frei, als er Anweisung gegeben hatte, daß an die Soldatenfrauen der einmalige Betrag von 1½ Millionen Rubel zur Verteilung kommen solle. In **Kasan** haben **schwere blutige Exzesse** stattgefunden, bei denen der neuernannte Hauptkommandant schwer verwundet wurde. In Kasan haben gegen 400 Personen den Tod gefunden. In **Tiflis** und **Baku** fanden neue **schwere Straßenkämpfe** statt, bei denen es zahlreiche Opfer gab. Auch aus **Finnland** wird das Neuausbrechen von gefährlichen Unruhen gemeldet. In Kotka drangen Maximalisten in das Gefängnis ein und befreiten ihre verhafteten Genossen. Darauf kam es zu schweren Zusammenstößen mit dem Militär. Hierbei gab es zahlreiche Tote und Verletzte. Der Kommandant von Kotka, Oberst **Romeiko,** wurde getötet.

Kerenski richtete ein Rundschreiben an sämtliche Chefs der russischen Militärbezirke, in dem er strengste Maßnahmen und **rücksichtsloses Vorgehen gegen Aufständische** verlangt.

Deutscher Hausbesitzertag.

Hannover, 7. August.

Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reiche, und unter Teilnahme zahlreicher Vertreter von Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden trat am Sonntag hier der 38. Verbandstag des „Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands in der Stadthalle zusammen.

Im Auftrage der Staatssekretäre des Reichsamtes des Innern und des Reichsjustizamtes begrüßte Geh. Ober-Reg.-Rat Tronke-Berlin die Versammlung. Er hob hervor, daß wichtige Gegenstände von weittragender Bedeutung zur Beratung gestellt seien. Die Reichsleitung ist der Überzeugung, daß die Erhaltung eines leistungsfähigen Hausbesitzes ein Erfordernis des Staatswohles ist. — Im Auftrage des preußischen Ministers des Innern betonte Oberpräsident Dr. von Richter-Hannover gleichfalls die große Bedeutung eines kräftigen, sozial wirkenden Hausbesitzes für das Staatswesen.

Über gesetzliche Maßnahmen **zum Schutze des Hausbesitzes** auf dem Gebiete des **Hypothekenwesens** berichteten Geh. Justizrat Dr. Harnier-Kassel und Justizrat Dr. Wilde-Chemnitz. Die gesetzlichen Schutzmaßnahmen seien unzulänglich, die Möglichkeit einer Stundung fälliger Hypothekenkapitalien durch den Richter biete nicht die Sicherheit, den Hausbesitz zu erhalten, insbesondere schließt sie nicht eine für den Hausbesitz unerträgliche Erhöhung der Hypotheken-Zinssätze aus. Grundsätzlich sei ein gesetzlicher **Ausschluß der Rückforderung fälliger Hypothekenkapitalien** während der Dauer des Krieges und für eine angemessene Frist nach dem Kriege zu erstreben. Zwangsversteigerungen sollen während des Krieges nach Möglichkeit vermieden werden. Der Zuschlag zu einem Meistgebot, das hinter Vierfünftel des für die Steuerveranlagung zugrunde gelegten Wertes zurückbleibt, soll auf Antrag der nachstehenden Hypothekengläubiger, und auch auf Antrag des Eigentümers versagt werden können. Die Einrichtung der Schuldenzwangsverwaltung ist weiter auszubauen. Für die Abänderung der während des Krieges aufgelaufenen Hypothekenzinsrückstände seien besondere Hilfsmaßnahmen notwendig Vorgeschlagen wird die Gewährung zinsloser bzw. niedrigverzinslicher Tilgungsdarlehen seitens der öffentlichen Körperschaften oder die Umwandlung der Zinsrückstände in eine unverzinsliche Hypothek

Die Versammlung nahm sodann zwei Referate von Stadtrat Sembritzki-Charlottenburg und Generalsekretär Diefke-Charlottenburg über die **Zukunft des städtischen Realkredits** entgegen. Der Vorstand hat seinen Standpunkt zu dieser Frage in einer längeren Entschließung niedergelegt, die in der Hauptsache besagt: Die vorhandenen Realkreditanstalten und die sonstigen Anstalten, die Hypotheken ausleihen müssen, erhalten und gestärkt werden. Die öffentlich-rechtlichen Anstalten, die bisher hauptsächlich dem gemeinnützigen Wohnungsbau gedient haben, müssen unter Wahrung ihrer sozialen Sonderaufgaben nach Möglichkeit auch dem allgemeinen Realkredit nutzbar gemacht werden. Besonders ist die Schaffung und Verbreitung zu erstreben, die auf der Grundlage der Selbsthilfe und Selbstverwaltung die beste Lösung darstellen. Für die Gesundung des Realkredits und des Wohnungsmarktes ist die möglichst allgemeine Durchführung der unkündbaren Tilgungshypothek zu erstreben. Zur Förderung des nachstelligen Realkredits können die deutschen Städte in der Weise beitragen, daß sie unter gewissen Voraussetzungen der Hypothek bezw. für die durch nicht mündelsichere Hypotheken gedeckten Pfandbriefe die Bürgschaft übernehmen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 9. August. (Verschiedenes.) Justizrat Ruhnau, der hier seit mehreren Jahrzehnten als Rechtsanwalt und Notar gewirkt hat und vorher Amtsrichter am hiesigen Amtsgerichte war, ist heute gestorben. Er war viele Jahre Magistratsmitglied, auch als Vorstandsmitglied der Kreissparkasse und in anderen Ehrenämtern hat er sich erfolgreich betätigt. — Den an Pilzvergiftung gestorbenen beiden Kindern der erkrankten Familie Chrapkowski ist Mittwoch Abend auch der Vater, Johann Chrapkowski, im Tode gefolgt. — Durch Blitzschlag abgebrannt sind in Hohenkirch Wohnhaus, Stall und Scheune der Kätnerfrau Emilie Kowalski, in Groß Pulkowo die Scheune des Besitzers Lasarski, in Neuhof die Scheune des Ansiedlers Karl Piepke. Überall sind diesjährige Getreidevorräte und landwirtschaftliche Maschinen mitverbrannt.

Marienwerder, 10. August. (Ertrunken. — Verurteilung wegen übermäßiger Preissteigerung.) Ertrunken sind beim Baden im See in Hintersee der 16jährige Arbeiter Martin Trembitzki aus Jerzewo und der 15jährige Arbeiter Bruno Schimanski aus Hintersee. Die Mutter des letzteren hat auf diese Art schon den zweiten Sohn verloren. — Wegen übermäßiger Preissteigerung (Kriegswuchers) wurde der Kaufmann Gustav Fröhlich aus Marienwerder von der Strafkammer in Graudenz zu 7540 Mark Geldstrafe oder für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis bis zur Höchstgrenze von 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Fröhlich hat während des Krieges mit Gerstengrütze gehandelt und Preise von 70—85 Mark für den Zentner erzielt.

Stuhm, 8. August. (Ein tief bedauerlicher Unfall) hat sich in diesen Tagen in Usznitz zugetragen. Ein 13jähriger Knabe, einziger Sohn eines Werkmeisters der AEG. in Berlin-Reinickendorf, war dort bei einer Besitzerwitwe S. als Ferienkind untergebracht. In der vorigen Woche erkrankte der Knabe. Anstatt nun rechtzeitig einen Arzt hinzuziehen, behandelte man ihn mit Hausmitteln. Am 1. August früh starb der Knabe, wie die gerichtliche Leichenöffnung ergab, an Diphteritis.

Dirschau, 9. August. (Die gestrige Stadtverordnetenversammlung) wählte zu Magistratsmitgliedern die bisherigen Stadträte Bankdirektor Götz, Justizrat Menzel und Rentner Eduard Wessel. Beschlossen wurde der Beitritt der Stadtgemeinde mit einem Jahresbeitrag von 50 Mark zum Weichselschiffahrts-Verein, dem aus der Stadt bereits 60 Herren als Mitglieder beigetreten sind. Zum Ankauf von Brennmaterial wurde ein Vorschuß von 50 000 Mark bewilligt und ein Ausschuß von 8 Mitgliedern (5 Stadtverordneten und drei Magistratsmitgliedern) gebildet.

Danzig, 9. August. (Über die großzügige Bodenpolitik der Stadt Danzig) machte Oberbürgermeister Scholtz in der letzten Sitzung des großen Arbeitnehmer-Ausschusses interessante Mitteilungen. Der Magistrat besitzt jetzt 51,7 Prozent des gesamten in der Stadt befindlichen unbebauten Bodens. Danzig erwartet nach der glücklichen Beendigung des Krieges eine Entwickelung über den beengenden Festungsgürtel hinaus und hofft dann, mit seinem großen Grundbesitz eine gewinnbringende Politik treiben zu können. Von sonstigen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen seien noch genannt der Ankauf von ganzen Waldungen in Polen, die jetzt mit Hilfe von Soldaten abgeholzt werden, und die Anlage eigener Torf-Fabriken, in denen 100 Personen mit Wechselschicht arbeiten und täglich 60 000 Ziegel herstellen. In der städtischen Schweinemästerei sind ständig 200 Schweine vorhanden, die gemästet werden. Die Hühner- und Kaninchenfarm hat sich ebenfalls gut bewährt. Es besteht die Absicht, umfangreiche Teile des zwischen dem Olivaer Tor und Langfuhr von der Stadt gekauften Geländes — im ganzen 1000 Morgen — zur landwirtschaftlichen Nutzung an Einwohner der Stadt aufzuteilen, sodaß weitere Kreise der Bürgerschaft in den Stand gesetzt werden, durch eigene Arbeit ihren Bedarf an Gemüse und Kartoffeln zu gewinnen. In Krakau hat die Stadt eine Anzahl Höfe angekauft, und es ist beabsichtigt, dort eine größere Milchwirtschaft einzurichten.

Danzig, 10. August. (Verurteilungen wegen unberechtigter Mietssteigerungen.) Nachdem in Danzig die militärbehördliche Aufsicht über die Wohnungsmietpreise eingeführt ist, hat das Danziger Schöffengericht bereits mehrere Hauswirte wegen unberechtigter Mietssteigerungen verurteilt. Selbst bei Neuvermietung von durch Vertragsablauf oder Todesfall freigewordenen Wohnungen darf eine Erhöhung des Mietspreises nur mit Genehmigung der Kommandantur erfolgen.

Allenstein, 9. August. (Die Kleidung des Barfußgängers) muß, wenn sie mit den bloßen Füßen harmonieren soll, den bloßen Füßen angepaßt sein. Das richtige getroffen haben in dieser Hinsicht jedenfalls die Eisenbahnhelferinnen auf dem Bahnhofe in Allenstein. Nette Gestalten sind's, Mädel von 20—30 Jahren, fesch, in Kniehose und Bluse gekleidet. Mit runden, strumpflosen Waden und schuhlosen Füßen hupfen sie über die Bahnsteige, über die Gleise, in die Züge, und es ist eine Freude zu beobachten, wie erfrischend diesen Mädeln die Hosenkleidung und die Barfußmethode steht. Was Wunder, daß Reisende an solchen Töchtern Evas Gefallen finden! Nicht die runden Waden allein, sondern die ganze „Aufmachung", die so ungekünstelt und natürlich ist, übt auf jeden einen besonderen Reiz aus. Vom Fleck weg hat dieser Tage ein Reisender einer dieser Töchter neuer Zeit einen Heiratsantrag gemacht, und er soll, wie man sagt, einen ablehnenden Bescheid nicht erhalten haben.

Neidenburg, 9. August. (Rückkehr aus der Gefangenschaft.) Nach fast dreijähriger Kriegsgefangenschaft in Rußland ist der Leiter des Johanniter-Krankenhauses in Neidenburg, Stabsarzt Dr. Gutzeit, nach Deutschland zurückgekehrt und hat die Leitung des Krankenhauses wieder übernommen. Gleichzeitig ist das Reservelazarett, das die Räume des Krankenhauses für militärische Zwecke belegt hatte, nach Allenstein verlegt worden, sodaß sämtliche Einrichtungen des Krankenhauses der Zivilbevölkerung wieder zur Verfügung stehen.

Allenburg, 9. August. (Vom Kaiserbesuch.) Bei seinem Besuche besichtigte der Kaiser auch die hiesige, von den Russen zerstörte Kirche, von der nur noch drei Ringmauern stehen, und versprach, einen Entwurf zu der neuen Kirche herstellen zu lassen.

Heilsberg, 9. August. (Schwindler.) Im Kreise Heilsberg hat ein Schwindler mehrere Besitzer um einige hundert Mark erleichtert. Er war ein großer, schlanker Mann, Anfang der 30er Jahre, mit schwarzem Schnurrbart und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Er gab an, „Oberregierungs-

sekretär" zu sein und den Auftrag zu haben, die Urlaubs- bezw. Reklamationsanträge auf die Richtigkeit ihrer Begründung nachzuprüfen. Dabei gab er zu verstehen, daß sein geneigtes Wohlwollen sich angesichts einer Geldspende erhöhen würde. So gelang es ihm, 500 Mark einzuheimsen, mit denen er verschwand.

Lyck, 9. August. (Einen Wolf erlegt) hat am Donnerstag Nachmittag der Besitzer Fröhlich aus Wischniewen, der zurzeit als Unteroffizier in der Heimat auf Urlaub weilt, auf seinem Grundstück. Er brachte das Tier, das rund 85 Pfund wiegt, am Sonnabend nach der hiesigen Oberförsterei. Die Vermutung, daß sich außer der im verflossenen Winter erlegten Wölfin noch mehr von diesem Raubzeug in der Lycker Forst aufhält, hat sich somit bestätigt.

Königsberg, 9. August. (Lebendig verbrannt.) In Vierbrüderkrieg bei Methgethen versuchte in ihrer Wohnung die 33 Jahre alte Gendarmeriewachtmeisterfrau Elfriede Link Spiritus aus einer Flasche in den noch brennenden Apparat nachzufüllen. Hierbei explodierte die Flasche, und der herumfliegende brennende Inhalt ergoß sich über sie und ihr dabeistehendes Söhnchen Horst. Beide mußten schleunigst nach dem hiesigen städtischen Krankenhause übergeführt werden. Während das Kind mit weniger erheblichen Brandwunden davonkam, ist Frau Link ihren schweren Verletzungen bereits Montag früh erlegen.

Königsberg, 10. August. (Die Heimkehr der ostpreußischen Pflegekinder.) Im Laufe der Monate September und Oktober werden Ostpreußens Pflegekinder den Eltern in den Großstädten wieder zugeführt. Nach den gemachten Beobachtungen wird das Scheiden schwer sein und ein neues Heimweh „nach Ostpreußen" sich einstellen. Es liegen auch zahlreiche Fälle vor, nach welchen die ostpreußischen Pflegeeltern ihre Schützlinge über die festgesetzte Zeit hinaus zu behalten gedenken. Die maßgebenden Verwaltungsstellen können dieses Vorhaben nur fördern. Es wird den Familien, die sich mit ähnlichen Absichten tragen, nahegelegt, sich rechtzeitig mit den Eltern der Kinder in Verbindung zu setzen und ausreichende Vereinbarungen zu treffen. Die verbilligte Bahnfahrt für eine spätere Heimreise steht auch den Kindern zu, die über die Zeit der allgemeinen Rücktransporte hinaus in Ostpreußen verbleiben.

Crone a. Br., 9. August. (Todesfall.) Nach längerem Krankenlager starb gestern Abend der frühere langjährige Stadtverordnetenvorsteher Theodor Schemel.

Bromberg, 11. August. (Beschlagnahmte Leiche.) Beschlagnahmt wurde gestern die Leiche der 26jährigen Frau Marta Ripke, Wißmannshöhe 1, da man vermutet, daß die Frau an den Folgen eines verbotenen operativen Eingriffs gestorben ist. Unter dem Verdacht der Täterschaft ist die Witwe Schreiber, Schwedenbergstraße 109, gestern festgenommen worden. Die Verhaftete gibt ihre Verfehlung zumteil zu.

Hohensalza, 7. August. (Zum Erdeinbruch) wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Am 6. d. M. hat in unmittelbarer Nähe des ersoffenen Steinsalzbergwerkes Hohensalza, also außerhalb der Stadt und auf bekanntem Bergbaugebiet die Bildung eines Tagebruches begonnen. Während am gestrigen Tage die Einbruchsöffnung etwa 40 Meter im Durchmesser hatte, haben sich am heutigen Morgen die Bruchränder erweitert. Durch die versinkenden Erdmassen ist das im Grundbau angesammelte Wasser an verschiedenen Stellen zu Tage gepreßt worden. Mit abnehmendem Druck sind einzelne Wasserausbrüche bereits wieder versiegt. Da die Höhe der Hohlräume an der Einbruchsstelle bekannt ist, so läßt sich die Wirkung des Bruchs ungefähr übersehen und es kann als sicher angenommen werden, daß ein nennenswerter Schaden an Gebäuden der Umgebung der Bruchstelle nicht eintreten wird. Allerdings wird einige Zeit vergehen, bis die gestörten Verhältnisse zur Ruhe kommen werden. Ein Grund zu irgendwelchen Befürchtungen für das Stadtgebiet ist durch den gegenwärtigen Vorgang nicht gegeben.

g Gnesen, 10. August. (Verschiedenes.) Der Auftrieb zum Pferdemarkt war ein beträchtlicher und die Tiere selbst von guter Beschaffenheit, wenn auch Luxusware fehlte. Die Preise hielten sich bei lebhafter Kauflust auf der alten Höhe. Der Viehmarkt bot kein besonderes Bild; der Auftrieb war gering. — Eine Revision bei dem Landwirt W. in Siemianowo, der keine Buttermaschine zu besitzen vorgab, förderte ein zerlegtes Reh und viel sonstiges Fleisch zutage, das beschlagnahmt wurde. W. ist nicht jagdberechtigt. — Die Kohlweißlingsraupe tritt in hiesiger Gegend in solchen Massen auf, daß die Kohlfelder vielfach stark gefährdet sind. Dieser Gefahr müßte rechtzeitig durch Absammeln des gefräßigen Insekts vorgebeugt werden.

Lissa, 10. August. (Beschlagnahmt) wurden bei hiesigen Händlern größere Mengen Schuhwaren. Infolge einer Revision durch einen Beamten der Reichsbekleidungsstelle wurde festgestellt, daß bei den „Kriegsschuhen" der auf der Sohle enthaltene amtlich vorgeschriebene Verkaufspreis herausgekratzt und die Schuhe zu höheren Preisen verkauft, während alte Schuhwaren ohne sichtbare Preisauszeichnung zum Verkauf angeboten wurden.

Punitz, 9. August. (Kriegswucher.) Durch das Kriegswucheramt sind auf dem Gute Rokossowo erhebliche Unregelmäßigkeiten festgestellt worden, sodaß ein Strafverfahren eingeleitet werden mußte. Die Geschäftsführung des hiesigen „Rolnik", Ein- und Verkaufsgenossenschaft, wurde auch einer Nachprüfung unterzogen und daraufhin der Direktor Dezor der Staatsanwaltschaft sofort vorgeführt. So soll ein Waggon Mais für 3000 Mark durch Schiebungen schließlich für 13 000 Mark nach Berlin gegangen sein.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 32 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. August 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant d. R. Erich Tarrey aus Thorn; Buchdruckereibesitzer, Feldwebel Paul Wittke aus Königsberg; Ersatzreservist Bruno Fritz aus Groß Bösendorf, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Student, Vizefeldwebel Menschel, Sohn des Telegraphensekretärs M. aus Thorn; Gefreiter Willi Gohr (Feldart. 72), zweitältester Sohn des Lehrers G. in Guttau, Landkreis Thorn; Kriegsfreiw. Gustav Steinke aus Graudenz; Grenadier Wilhelm Heinrich aus Graudenz; Landsturmmann E. Blank (Inf. 61) aus Danzig; Fahrer Robert Rahn aus Groß Dt. Konopath.

Das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande erhielten die Garnisonpfarrer Heck und Schütz in Graudenz.



Der Kaiser im Gespräche mit Mannschaften einer Garde-Division in Tarnopol.
1. Der deutsche Kaiser. 2. Prinz Eitel Friedrich. 3. General von Winckler.

Unser Kaiser ist unermüdlich in seinen Besuchen an den verschiedenen Fronten. Er weiß, daß jedes Soldatenherz höher schlägt, wenn der Soldat vernimmt, daß das Auge seines obersten Kriegsherrn auf ihm ruht und Worte des Dankes und der Anerkennung aus kaiserlichem Munde feuern ihn zu größten Kraftleistungen an, lassen ihn alle Mühen, Strapazen und Gefahren vergessen. So weilte der Kaiser auch jüngst bei dem siegreichen Vordringen unserer Truppen an der ostgalizischen Front, wo auch sein zweitältester Sohn, Prinz Eitel Friedrich, ein Kommando führt. Die Begeisterung unserer Truppen kannte keine Grenzen, als sie erfuhren, daß der Kaiser unter ihnen weilt, und unter den Augen des Herrschers eilten sie von Sieg zu Sieg.

— (Militärische Personalie.) Der Hauptmann d. L. a. D. Brosig, Führer der Parkkompagnie 1. Res.-Fußart.-Regts. 17, früher im Ersatz-Batls. Inf.-Regts. 21, hat durch allerhöchste Kabinettsorder vom 26. Juli 1917 den Charakter als Major erhalten.

— (Personalie.) Der Regierungs- und Schulrat Lic. Fischer in Marienwerder ist zum Provinzialschulrat beim Schulkollegium in Berlin ernannt worden.

— (Personalien von der Reichspostverwaltung.) Der Oberpostkassenrendant Arends in Danzig ist nach Darmstadt versetzt. Zum Postagenten angenommen ist der Lehrer Schwantz in Rundewiese.

— (Jagdschonzeit.) Der Schluß der Schonzeit für Rebhühner ist für den Regierungsbezirk Marienwerder durch Beschluß des Bezirksausschusses auf den 19. August festgesetzt worden; der erste Jagdtag ist der 20. August. Bei der gesetzlichen Schonzeit verbleibt es für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und Hennen (Schluß 15. September), Wachteln und schottische Moorhühner (Schluß 31. August) und Drosseln (Krammetsvögel) (Schluß 2. September).

— (Erhöhte Mehlzulage an Erntearbeiter.) Auf Anweisung des preußischen Landesgetreideamtes soll den landwirtschaftlichen Erntearbeitern, soweit sie nicht zu den Selbstversorgern gehören, sondern Kommunalversorger sind, vom 1. August 1917 ab bis auf weiteres eine Mehlzulage von 100 Gramm je Kopf und Tag, also für die Woche zusammen 700 Gramm, gewährt werden. Da diese Personen bereits eine Schwerarbeiterzulage von 500 Gramm je Woche erhalten, so steht ihnen vom 1. August an noch eine wöchentliche Mehlzulage von 200 Gramm zu.

— (Belgische Arbeiter für die ostdeutsche Industrie.) Um den Bedarf der deutschen Kriegsindustrie an Arbeitskräften durch Beschaffung von Arbeitern aus Belgien im Wege freier Vereinbarung zu decken, hat sich in Brüssel das „Deutsche Industrie-Büro" gebildet, das die Beschaffung von männlichen Arbeitern jeder Art (Industriearbeiter, Handwerker, Facharbeiter und ungelernte Arbeiter) vermittelt. Diese belgischen Arbeitskräfte kommen auch für die ostdeutsche Industrie in weitgehendem Umfange inbetracht. Die Kriegsamtstellen bezw. die zuständigen Kriegswirtschaftsstellen geben Anträge um Zuerteilung solcher Arbeitskräfte weiter.

— (Verdächtige Kriegsgefangenenbriefe aus dem feindlichen Ausland.) Aus dem feindlichen Auslande kommen noch immer Briefe von angeblich deutschen Kriegs- oder Zivilgefangenen, die zumteil gefälscht, zumteil vom feindlichen Nachrichtendienst beeinflußt sind. Es wird auf diese Weise versucht, Auskunft über Stimmung und Lebensmittelverhältnisse, über Preise von Lebensmitteln und allen Arten von Waren, Kataloge von Industriewerken, Abbildungen von deutschen Städten, technische Bücher und Fachzeitschriften oder deutsche Ausweispapiere zu erlangen. Wie bisher ist Vorsicht und Anzeige bei dem stellv. Generalkommando unter Beifügung der fraglichen Briefe notwendig.

— (Lesestoff für die Lazarette.) Um dem in den Lazaretten herrschenden Mangel an Lesestoff abzuhelfen, sei an dieser Stelle auf die Einrichtung des Sammelkastens im Eingang des Rathauses hingewiesen, in den Zeitungen und Zeitschriften aller Art geworfen werden können.

—(Hagenbecks Tierschau) war auch gestern, bei der zweiten Vorstellung, ausverkauft. Die tropische Temperatur, die bei der Schwüle des gestrigen Sommerabends in dem überfüllten Riesenzelte herrschte, erfuhr durch die draußen niedergehenden Regengüsse eine angenehme Milderung; von den meisten Zuschauern wird sie auch kaum empfunden worden sein, so gespannt verfolgte man die einzelnen Nummern des umfangreichen Abendprogramms. Das stärkste Interesse sowohl der Erwachsenen wie der stark vertretenen Kinderwelt nahmen natürlich die Tiervorführungen in Anspruch, die so großartig sind, daß die Vorstellung durchaus das bietet, was man von einem Weltunternehmen wie Hagenbeck erwarten kann. Namentlich in Tigern, Löwen, Elefanten und Kamelen wurden schöne Exemplare vorgeführt, deren vollkommene Dressur man bewundern mußte. Sehr amüsant waren die Kunststücke der jungen braunen Bären auf dem Fahrrad und Rollschuh, während die schönen Zwergpferdchen allgemeines Entzücken hervorriefen. Die prächtigen bengalischen Königstiger gehorchten der Peitsche des Bändigers fast noch williger wie die Löwen, von denen sich einer etwas ungebärdig zeigte. Man muß staunen, welche Macht der Mensch über die Wildheit dieser gewaltigen Raubtiere zu gewinnen vermag. Mit den Tiernummern wechseln hervorragende artistische Vorführungen ab, während die eigentliche Zirkuskunst bei Hagenbeck natürlich ausfällt. Auch diese artistischen Programm-Nummern fanden lebhaften Beifall, und als Sehenswürdigkeit ersten Ranges muß man den Ausbrecherkönig Morton, einen in Nationaltracht auftretenden Mexikaner, und den amerikanischen Gleichgewichtskünstler Ward, den „Mann ohne Nerven", bezeichnen, der seine vornehme Ruhe bei der halsbrecherischen Vorführung auch nicht einen Augenblick verlor. Die Manege ist von einem etwa 4 Meter hohen starken Gitter umgeben, sodaß der Zuschauer wie vor einem großen Käfig sitzt und das Gefühl absoluter Sicherheit hat. Im übrigen zeichnet sich das Innere des Hagenbeckschen Riesenzeltes neben reicher elektrischer Beleuchtung noch durch gute Anlage der Sitzreihen aus, und da auch Zwischengänge freigelassen sind, kann man leicht und schnell zu den Sitzplätzen und wieder ins Freie gelangen. Auch sonst muß man die treffliche Leitung des Ganzen loben: die Vorstellung fängt pünktlich um ½8 Uhr an, wird nur von einer kurzen Pause, die 5 Minuten dauert, unterbrochen und schließt ebenso pünktlich um ¼11 Uhr. Es ist vorauszusehen, daß die Riesenschau Hagenbeck auch für die folgenden Tage ihres sechstägigen Gastspiels einen gleich starken Besuch aus Thorn und der näheren und weiteren Umgegend haben wird.

— (Platzmusik.) Morgen, Sonntag, spielt in den öffentlichen Anlagen Ecke Parkstraße—Brombergerstraße von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags eine Militärkapelle.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Körbchen mit Eßgeschirr.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 9. August. (Modernisierung der polnischen Nationaltracht.) In Warschau hat sich eine Liga zur Vereinfachung und Nationalisierung der Kleidung gebildet. Zu den Hauptaufgaben der Liga gehört: die Einführung einer Kleidung, welche den Forderungen der Ästhetik und der polnischen Landestracht entspricht; die Beseitigung aller unnötigen männlichen und weiblichen Modeartikel, deren Rohstoffe vom Ausland eingeführt werden; die Modernisierung der Landestracht und ihre allmähliche Verschönerung gegenüber der gegenwärtigen internationalen Mode.

Luftschiffahrt.

Verunglückter französischer Flieger. Der Fliegerleutnant Lacaze ist bei einem Versuchsfluge abgestürzt, zwei Begleiter wurden schwer verletzt.

Haus und Küche.

Kriegsgemüsekochbuch.

Die Gemüseknappheit hätte sich an vielen Orten unseres Vaterlandes nicht so bemerkbar gemacht, wenn man bei uns mehr gewöhnt wäre, die reichen Schätze der Natur auszunutzen. Leider herrscht vielfach noch unberechtigtes Vorurteil gegen die Wildgemüse, als da sind Löwenzahn, Sauerampfer, Melde usw. Viele Hausfrauen wissen auch mit diesen Gemüsen noch nicht umzugehen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat jetzt ein kleines „Kriegsgemüsekochbuch" herausgegeben, in dem Frau Professor Küster in Bonn 91 ältere und neuere Vorschriften zur Verwendung von Wildgemüsen veröffentlicht: Suppen, Spinatgerichte, Stielgemüse, Salate, Gemüsepuddings, Marmeladen usw. Das kleine Heft kostet 30 Pf. und ist von der Reichsstelle, Presseabteilung, direkt oder durch Paul Parey, Berlin SW., Hedemannstr. 10/11, zu beziehen. Vereine oder Korporationen, die das Buch in größerer Anzahl beziehen wollen, erhalten Preisermäßigung und wollen sich an die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Presseabteilung, Berlin W. 57, Potsdamerstr. 75, wenden.

Mannigfaltiges.

(Schließung weiterer Gasthöfe im Harz.) Wie aus Wernigerode gemeldet wird, werden am 15. August noch folgende Gasthöfe geschlossen werden: Gothisches Haus, Kurhaus, Lindenberg, Hotel Weißer Hirsch, Hotel Sennhütte, Hotel Steinberg, die Neue Quelle und Fürst Bismarck. Der Schleichhandel, an dem die Gasthöfe beteiligt waren, wurde durch Gendarmen entdeckt, denen der rege Fahrverkehr auffiel.

Letzte Nachrichten.

Infolge eingetretener Störung in der Fernsprechleitung Bromberg—Berlin waren die letzten Nachrichten heute nicht zu erhalten.

Berliner Börse.

Ein Kennzeichen der jetzt im freien Börsenverkehr herrschenden Stimmung ist das sprunghafte Wechseln der Betätigungsgebiete der Spekulation. Während diese bis vor Wochen ihr Hauptaugenmerk auf den Montan-, Rüstungs- und vorübergehend auf den Schiffahrtsaktienmarkt richtete, interessiert sie sich jetzt in zunehmendem Maße für die sogenannten Friedenswerte. So wurden Anfang der Woche ohne erkennbaren Grund Kaliwerte aus ihrer Verborgenheit hervorgezogen und seit vorgestern sind es Kohlenaktien, die bei großen Umsätzen sprunghaft steigen. Irgendwelche Gründe für diese Bewegung waren nicht zu erfahren. Es wird mit Schlagworten, wie „kommende Preiserhöhungen" u. dergl. um sich geworfen. Konsolidation, Mülheimer Bergwerk, König Wilhelm, Königsborn und Harpener sind die Träger der Aufwärtsbewegung. Gleich stark waren die Umsätze bei später schwankenden Kursen in Deimler, wo die Veröffentlichung der Kapitalserhöhung unmittelbar bevorstehen soll, die den alten Aktionären aus den aufgespeicherten Rückstellungen starke Zuwendungen in Form eines billigeren Bezugsrechts machen soll. Sonst waren noch verschiedene Sonderpapiere bevorzugt. Auf den übrigen Marktgebieten ging es bei wenig veränderten Kursen sehr still zu.

Amsterdam, 10. August. Wechsel auf Berlin 33,62½, Wien 21,45, Schweiz 54,30, Kopenhagen 72,42½, Stockholm 79,20, Newyork 239, London 11,39¾, Paris 41,40. — Ruhig.

Amsterdam, 10. August. Leinöl loko 75½ per Septemb. 74¾ per Oktober 75¾. Rüböl loko 117½.

Bradford, 9. August. Wollmarkt geschäftslos.

Notierung der Divisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 10. August. Geld	a. 10. August. Brief	a. 9. August. Geld	a. 9. August. Brief
Holland (100 Fl)	295¾	296¼	294¾	295¼
Dänemark (100 Kronen)	212½	213	211½	212
Schweden (100 Kronen)	225¼	225¾	224¼	224¾
Norwegen (100 Kronen)	213¾	214¼	212¾	213¼
Schweiz (100 Francs)	145¾	146	144¾	145
Österreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80½	81½	80½	81½
Konstantinopel	19,95	20,05	19,95	20,05
Spanien.	126½	127½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	11.	0,43	10.	0,42
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	9.	1,00	10.	0,96
Chwalowice	8.	1,19	9.	1,22
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 11. August früh 7 Uhr.

Barometerstand: 758,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,43 Meter.
Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius.
Wetter: trocken Wind: Westen.
Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 28 Grad Celsius, niedrigste + 15 Grad Celsius.

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 12. August: Zeitweise heiter, warm, stellenweise Gewitterneigung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (10. nach Trin.) den 12. August 1917.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gr. Bösendorf. Pfarrer Prinz.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5¼ Uhr: Jugendbundstunde. Prediger Bensch.

Heute erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, mein einziges Kind, unser lieber Neffe und Kousin, Drogist,

Kanonier Willy Streit

am 1. August 1917 im heißen Gefecht durch Brustschuß im Alter von 19 Jahren, 7 Monaten gefallen ist.

Thorn den 11. August 1917.

In tiefstem Schmerze
namens der Hinterbliebenen:
Frau Hedwig Streit, geb. Tausch.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittag 1/2 5 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Rechtsanwalt und Notar

Justizrat Anton Ruhnau

Inhaber des Roten Adlerordens 4. Klasse,
im 73. Lebensjahre.

Briesen Wpr. den 9. August 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Jda Ruhnau, geb. Dost.

Die Beerdigung erfolgt auf dem St. Hedwigskirchhof in Berlin. Die Ueberführung der Leiche zur kath. Kirche findet Sonntag den 12. d. Mts., 6 Uhr nachm., das Totenamt Montag 7 Uhr vorm., die Ueberführung zur Stadtbahn daran anschließend um 9 Uhr statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater und Schwiegervater, den

Königl. Eisenbahnbeamten

Wilhelm Neumann

im Alter von 57 Jahren
zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Podgorz den 10. August 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Neumann, geb. Müller.

Die Beerdigung findet am 13. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle in Podgorz aus, statt.

Freitag vormittags 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem mit großer Geduld getragenem Leiden unsere innigstgeliebte teure Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, die

Wtw. Frau Caroline Ristau,

geb. Bundrau

im Alter von 78 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Kostbar den 11. August 1917

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 10. August starb nach langen, schweren Leiden neine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Elisabeth Fenske,

geb. Blaschke,

im 28. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 11. August 1917

Familie Fenske und Blaschke.

Beerdigung findet Dienstag den 13., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Brunnenstraße 15, aus statt.

Die Beerdigung der Frau **Ida Kuthnick** findet am Sonntag den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr statt.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 14. u. 15. August 1917 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 236. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Statt Karten.

Ihre Verlobung zeigen an:
Frl. Elfriede Lepeschka-Schall, Opernsängerin
Bruno Witzke, Flugzeug-Mont. v. d. F.-A.-Sch. Thorn.
Wien 12. August 1917. Thorn

Als Verlobte empfehlen sich:
Erna Timmreck
Wilhelm Schulz
Hohenhausen, August 1917.

Statt Karten.

Die am 9. August 1917 vollzogene Kriegstrauung meiner jüngsten Tochter **Gertrud** mit dem könig1. Oberlehrer und Leutn. d. R. in einem Inf.-Regt. **Ernst Neubauer** zeige ich hiermit an.
Albert Lemke,
Bezirks-Schornsteinfegermeister.
Thorn, Friedrichstr. 10/12.

Ernst Neubauer
u. Frau Gertrud,
geb. Lemke.

Für die mir erwiesene Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, des

Feldw.-Leutnant Max Pollex

sage ich hiermit allen lieben Bekannten, sowie dem Radfahrerverein „Vorwärts", meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Anna Pollex.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß die Verwaltung unserer Agentur Thorn

Frau Auguste Stiehmer,
Strobandstr. 6

übertragen worden ist.
Wir bitten die ferneren Beiträge an die Genannte zu zahlen und sich auch sonst in allen die Versicherung betreffenden Angelegenheiten an sie zu wenden.
Danzig, im August 1917.
Die Generalagentur der „Urania" am Jakobstor 21.

Zurückgekehrt.
Lucia Zelma, Dentistin.

Tivoli.

Sonntag den 12. August:

Konzert (Salonorchester),

ausgeführt von der Kapelle des J.-R. v. d. Marwitz, Nr. 61.
Leitung: Konzertmeister **Schröter.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pf., Familien 50 Pf. Ende 10 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Grünhof.

Sonntag den 12. August 1917:

Grosses Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle Ers.-J.-R. 61.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Anfang 4 Uhr.

Wiese's Kämpe.

Sonntag den 12. August: **Konzert.**

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz.

Sonntag den 12. August, nachmittags von 4 Uhr ab:

Unterhaltungsmusik.

Eintritt frei.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 12. August 1917:

Großes Militär-Streichkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Batls. Fußartillerie-Regts. Nr. 11.
Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel **Mohs.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Ende 10 Uhr.

Verreist

auf 14 Tage.
Geh. Sanit.-Rat Dr. Meyer.

---

2 gut möblierte Zimmer, 1. Etage,
vom 1. 7. oder später zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Handarbeitsunterricht
in
Klöppel-Spitzen,
Frivolitäten-Arbeit,
Filet-Guipure,
Teneriffa,
Ausschnittsstickerei,
Knüpfarbeit 2c.
erteilt gewissenhaft in und außer d. Hause.
Grabenstr. 40, 4, gegenüber Stadttheater.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, sofort zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Hof rechts, 1 Tr., l.

Artushof.

Sonntag den 12. August, von 1—3 Uhr:

Tafelmusik.

Angenehmer Aufenthalt auf dem „Kneiphof" — Große Krebse.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 12. August 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 12. August:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatzbatls. Inf.-Regts. Nr. 176,
Persönliche Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel v. Wilmsdorff.
Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.
Eintritt pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg., Familienkarte (3 Personen) 60 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Preussischer Hof,

Teleph. 944. Culmer Chaussee 53. Teleph. 944.

Sonntag den 12. August 1917:

Große Familien-Vorstellung.

Raubtiere führen wir nicht vor.
Aber wie bekannt gelangen bei uns
Urkomische Possen und drastische
Burlesken zur Aufführung.
Ferner:
Trude, der Liebling des Thorner Publikums.
Interessant und voll witzsprühenden Humors sind die
Erstklassigen Darbietungen von
Roni Maurer, sächsischer Komiker.
Außerdem:
Sussi Toller, Stimmungs-Soubrette,
Charakter-Komiker Willy Gerhards,
Helga Wolf, die elegante Tänzerin,
Anny Gärtig, Rezitatorin,
Und das „Orig. Minerva-Duo", Gesang-Duett.

Dazu 2 Burlesken:

Dreimal verheiratet. Burleske in 1 Akt.	300 Mark Belohnung. Schwank in 1 Akt.

Anfang Punkt 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Bürgergarten

Culmer Chaussee 16.

Sonntag den 12. August 1917, ab 4 Uhr:

Große Militär- u. Familien-Vorstellung

U. a. die Original-Komödie
„Vaters Wunsch"
und **„Ein Mustergatte".**

2 neue Possen. **Bunte Bühne 2** neue Possen.

F!

Montag den 13. 8. 17:
8 h. c. t.
Martin, Baderstraße.
V. A. B.

Studendt erteilt Nachhilfestunden
in Latein und Griechisch.
Angebote unter **K. 1710** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Neue Dillgurken
empfiehlt
Alfred Schilling, Culm a. W.

Die Beleidigung,
welche ich der Gastwirtsfrau **Margarete Nass** zugefügt habe, nehme ich zurück **M. Duwe.** Amthal.

---

2 gr. gut möbl. Zimmer, Zentralh., Bad, Gas, Burscheng., sof. zu verm. Bes. n. 6 1/2 Uhr abds. Wilhelmstr. 7, 3.

Möbl. Zimmer tageweise zu verm. Seglerstraße 4, 3.

Verloren

im Januar 1917 schwarzer Spazierstock mit breitem, silbernem Band, als Griff Pferdefuß mit silbernem Hufeisen.
Gegen gute Belohnung abzugeben.
Brombergerstr. 110, 1, r.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 187. Thorn, Sonntag den 12. August 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Wirkungen des U-Bootkrieges in amtlicher Darstellung.

Mit den steigenden Erfolgen des U-Boot-Krieges sind die gegnerischen Bemühungen gewachsen, ihn als unwirksam hinzustellen. Den Völkern der Entente und den Neutralen soll die Furcht vor dieser neuen Waffe, uns und unsern Verbündeten die Hoffnung auf ihre entscheidende Wirkung genommen werden. Die Behauptungen, die sowohl in Reden und Äußerungen der feindlichen Minister und anderer hervorragender Persönlichkeiten, wie in der Presse der Entente und in einigen von ihr beeinflußten neutralen Zeitungen zu diesem Zwecke aufgestellt und mit mehr oder minder Geschick verfochten werden, bewegen sich in drei Richtungen:

Sie zweifeln die Richtigkeit der Bekanntmachungen des deutschen Admiralstabes über die Versenkungsziffern an;

sie suchen die der Entente für ihre überseeische Versorgung zur Verfügung stehende Tonnage als so groß und durch Neubauten dauernd gesichert hinzustellen, daß die durch den U-Bootkrieg eintretenden Verluste ertragen werden können;

sie bemühen sich schließlich, den Glauben zu erwecken, daß durch Einschränkung der Einfuhr nicht lebensnotwendiger Dinge und durch Steigerung der Eigenproduktion für die Heranschaffung der zum Leben und Kriegführen unentbehrlichen Güter auf unabsehbare Zeit der nötige Schiffsraum vorhanden sein wird.

Diese Behauptungen sollen einer näheren Prüfung unterworfen werden.

I.

Die Veröffentlichungen des Admiralstabes beruhen in gleicher Weise, wie die der obersten Heeresleitung, auf den nach bestem Wissen und Gewissen gemachten Angaben der Front und auf anderen glaubwürdigen Nachrichten, die eingehender und sorgsamer Nachprüfung unterzogen werden. Daß der Admiralstab nicht alle Unterlagen für seine Veröffentlichungen bekanntgeben kann und darf, ist eine Kriegsnotwendigkeit, die bei der Entente, nach Art und Zuverlässigkeit ihrer Berichterstattung zu urteilen, in viel höherem Maße und weiterem Umfange vorzuliegen scheint, als bei uns. So wird es dem vorurteilsfreien Leser auch keinen Verdacht erregen, wenn er in den Admiralstabsveröffentlichungen über die versenkte Tonnage wohl ihre Summe, nicht aber alle Schiffe, deren Raumgehalt zusammen diese Summe ergibt, mit Namen aufgeführt sind; eine Bemerkung wie: „unter den versenkten Schiffen befanden sich . . .“ oder ähnlich, macht auf letzteren Umstand ausdrücklich aufmerksam.

Bei Schiffsraum-Schätzungen, die sich als Unterlagen für die Admiralstabsmeldungen nicht ganz entbehren lassen, können natürlich Irrtümer unterlaufen. Auch dem Laien wird es klar sein, daß die Größe eines Schiffes selbst von einem erfahrenen Fachmanne verschätzt werden kann, je nachdem das Schiff infolge größerer oder geringerer Ladung mehr oder weniger tief im Wasser liegt, ebenso daß Schätzungen bei Nacht oder nebligem Wetter oder wenn das einzuschätzende Schiff nur kurze Augenblicke betrachtet werden kann, selbst bei bestem Willen fehlerhaft werden können. Wo aber Schätzungen verwertet werden müssen, werden sie so vorsichtig wie möglich eingesetzt und, soweit irgend angängig durch spätere genauere Ermittelungen ergänzt und verbessert. Wie gering die dann noch verbleibenden Fehler sind, ergibt sich aus der Berechnung einer vom Admiralstabe gänzlich unabhängigen und unbeeinflußten, aber gerade auf dem Gebiete des Seeverkehrs besonders sachkundigen Stelle; nach ihr stimmen die Größenschätzungen der zunächst als unbekannt gemeldeten Schiffe im Durchschnitt bis auf 2 Prozent mit den Ermittelungen aufgrund späterer zuverlässiger Nachrichten überein. Daraus erhellt, daß gelegentlichen Überschätzungen ebenso große Unterschätzungen gegenüberstehen und sie ausgleichen. Hierdurch findet auch die Behauptung des französischen Verfassers von zwei Artikeln in der „Neuen Züricher Zeitung“, daß der Raumgehalt sämtlicher von den deutschen U-Booten nicht identifizierten versenkten Schiffe planmäßig in die Höhe geschraubt wird, ihre bündige Widerlegung.

Aber selbst wenn der französische Verfasser mit seiner Unterstellung Recht hätte, würde diese Überschätzung der unbekannten Schiffe auf das Gesamtergebnis nur wenig Einfluß haben; denn von den versenkten Schiffen bleiben noch nicht ⅕ unbekannt. Nimmt man bei diesen wie er es tut, selbst eine durchschnittliche Überschätzung um ⅓ an, so würde sie das Gesamtergebnis mithin nur um 1/15 beeinflussen, also bei den höchsten bisherigen Monatsergebnissen noch nicht 70 000 Tonnen erreichen. Die gegnerische Behauptung, die Überschätzung betrage mehrere Hunderttausende von Tonnen, ist also reines Phantasiegebilde.

Weiter wird von feindlicher Seite gegen die Zuverlässigkeit der Admiralstabsmeldungen ins Feld geführt, daß Schiffe, die als versenkt gemeldet würden, in Wahrheit nicht gesunken seien, sondern den Hafen erreicht hätten. Dem Leser der laufenden Admiralstabsveröffentlichungen wird erinnerlich sein, daß sich in ihnen bei Erwähnung einer Torpedierung manchmal die Bemerkung findet: „Sinken nicht beobachtet“. Solche Erfolge werden, wie ausdrücklich bemerkt sei, der Versenkungsziffer grundsätzlich n i c h t zugeschlagen. Daß in solchen Fällen den U-Boots-Kommandanten ab und zu Irrtümer unterlaufen können, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß manche Torpedierungen in dunkler Nacht oder bei scharfer Gegenwehr durch feindliche bewaffnete Geleitfahrzeuge stattfinden, deren Angriffe das U-Boot zwingen, längere Zeit unter Wasser zu bleiben und, ohne nochmals aufzutauchen, den Schauplatz des Kampfes zu verlassen. Der betreffende U-Boots-Kommandant kann dann aus der Detonation seines Torpedos und der Lage des angeschossenen Schiffes zu der Überzeugung gelangen, das betroffene Schiff werde bestimmt sinken; trotzdem mag es in einem oder dem anderen Falle gelingen, es in einen nahen Hafen zu schleppen. Da die Wiederherstellung eines solchen Schiffes bei den großen Beschädigungen, die unsere Torpedos hervorbringen, und bei dem allbekannten Mangel an gelernten Arbeitern, Schiffbaumaterial und in den französischen und italienischen Werften auch an Kohlen viele Monate dauert und den Neubau von Schiffen hemmt und verzögert, so ist ein solcher Erfolg eines U-Boots-Angriffes nicht viel geringer einzuschätzen, als eine Versenkung. Übrigens verdirbt bei solchen Beschädigungen auch die Ladung meist ganz oder zu ihrem größten Teil.

Wie oft kommen überhaupt solche Irrtümer der U-Boots-Kommandanten vor? Der vorerwähnte französische Verfasser zählt in seinem Artikel vom 10. Juli sieben solcher Fälle innerhalb von drei Monaten auf, während derer nahe an 1000 feindliche Schiffe versenkt worden sind. Also auch dieser Versuch, die Admiralitätsmeldungen in Zweifel zu ziehen, scheitert an erweislichen Tatsachen.

Nicht anders steht es mit den immer wiederkehrenden feindlichen Behauptungen, wir erlitten dank der getroffenen Gegenmaßregeln schwere Verluste an U-Booten. Dem gegenüber kann nur erneut auf die amtliche Feststellung hingewiesen werden, daß der Durchschnittsverlust an U-Booten im Monat die Zahl 3 nur um einen geringen Bruchteil überschreitet, während der Zuwachs in der gleichen Zeit ein Mehrfaches davon ausmacht.

Die erfinderischsten Köpfe, der größte Aufwand an Geld haben unsern Gegnern noch immer nicht das Allheilmittel gegen die „U-Bootpest“ in die Hand gegeben. Auch den weiteren Bemühungen, es zu finden, sehen unsere U-Boots-Leute kalten Blutes und mit dem Vertrauen entgegen, daß Mut, Sachkenntnis und Geistesgegenwart, wie bisher, auch künftig das neue Mittel durch ein wirksameres Gegenmittel matt setzen werden.

II.

Der U-Bootskrieg ist angesetzt gegen den England und seine Verbündeten versorgenden Schiffsraum, der in Wahrheit Englands Lebensader ist. — Man hat wohl in England und anderwärts die Frage so zu drehen gesucht, als ob durch den U-Bootskrieg England lediglich von der Lebensmittelzufuhr abgeschnitten, also ausgehundert werden sollte, eine Fragestellung, die in ihrer leichten Faßlichkeit der breiten Öffentlichkeit besonders naheliegt. In Wirklichkeit greift der U-Bootskrieg aber viel weiter; gerade in England sind ernste und sachliche Stimmen laut geworden, die die Bedeutung der Vernichtung des Schiffsraums für Englands gesamte Kriegs- und Wirtschaftsführung in aller Schärfe betonen und hervorheben. Der U-Boots-Krieg ist also das Problem des Schiffsraums.

Von drei verschiedenen Standpunkten aus kann man die Frage betrachten.

Zunächst ist der Besitz einer eigenen starken Handelsflotte für England Lebensbedingung. Das Wort des Chefs des Admiralstabes Sir John Jellicoe: „Ohne unsere Handelsmarine kann die Kriegsflotte und in Wahrheit die Nation nicht existieren“ steht über allen Erörterungen dieser Art.

Als der uneingeschränkte U-Boot-Krieg begann, verfügte England, wenn man von seinen eigenen Quellen ausgeht, noch über rund 19½ Millionen Brutto-Register-Tonnen Handelsfrachtraum, alle Schiffe der Kolonien einbegriffen; dabei sind auch die von England beschlagnahmten und in Besitz genommenen Schiffe der Mittelmächte berücksichtigt. Von jener Zahl sind die Schiffe abzusetzen, die jeweils reparaturbedürftig und deshalb nicht fahrbereit sind, und diejenigen, die in England und seinen Kolonien der Küstenschiffahrt dienen, sowie die auf den kanadischen Seen. Nimmt man diesen Abzug vorsichtig mit insgesamt 1½ Millionen Tonnen an, so bleibt für die überseeische Fracht ein Frachtraum von 18 Millionen Brutto-Register-Tonnen übrig. Er vermindert sich infolge der Kriegsverluste und des normalen Abganges, unter gleichzeitiger Berechnung eines hochgegriffenen, sich steigernden Zugangs von Neubauten im Monatsdurchschnitt um 450 000 bis 500 000 Tonnen. Am 1. Juli belief sich danach der englische Schiffsraum noch auf rund 15½ Millionen Tonnen. Am 1. Oktober wird er nur noch reichlich 14 Millionen Tonnen ausmachen. Berücksichtigt man dazu den Raubbau, der jetzt, vollends im dritten Kriegsjahr, an dem Schiffsraum getrieben wird, insofern Reparaturen und Überholungen der Maschinen weit über das wirtschaftlich gebotene Maß hinaus aufgeschoben werden, so wird auch dem Laien deutlich, welche verhängnisvolle Bedeutung diese unaufhaltsame Verminderung des Frachtraumes politisch und volkswirtschaftlich für Englands Gegenwart und Zukunft hat. Ohne den Krieg würde England heute schätzungsweise über eine Handelsflotte von annähernd 25 Millionen Brutto-Register-Tonnen verfügen; soviel haben die Kriegsverluste und der Rückgang der Neubauten ausgemacht.

Politische Tagesschau.

Eine deutsche Gegenmaßnahme.

Amtlich wird gemeldet: Nach einer Verbalnote der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin vom 6. Juli 1917 sind Zahlungen aus den **Vereinigten Staaten von Amerika** nach Deutschland laut der Proklamation des Präsidenten Wilson vom 6. April 1917 verboten. Der Bundesrat hat deshalb durch Verordnung vom 9. August 1917 im Wege der Vergeltung das gegen England geltende Zahlungsverbot auf **die Vereinigten Staaten ausgedehnt.** Die Vorschriften der diesbezüglichen Verordnung vom 30. September 1914 finden nunmehr auch auf die Vereinigten Staaten Anwendung. Die mit dem Zahlungsverbot verbotene Stundung nordamerikanischer Vermögensansprüche (§ 2 der genannten Verordnung) wirkt auch gegen jeden Erwerber solcher Ansprüche, ohne Rücksicht auf seinen Wohnsitz oder Sitz, wenn der Erwerb nach dem 6. April 1917 stattgefunden hat. Gleichzeitig hat der Reichskanzler die allgemeine Ermächtigung erhalten, Vorschriften irgendwelcher Art, die gegen feindliche Staaten erlassen worden sind, im Wege der Vergeltung durch Bekanntmachung auch auf andere für anwendbar zu erklären.

Der neue französische Marineminister.

Die „Agence Havas“ meldet aus Paris: **Charles Chaumet** übernimmt das Portefeuille des Marineministers. Der Ministerrat beschloß die Schaffung eines Unterstaatssekretariates der Marine, das **Jacques Louis Dumesnil** anvertraut wird.

Wie man in Frankreich über den Frieden denkt.

„Dépêche de Toulons“ schreibt: Immer an ihn denken, möglichst wenig von ihm reden, so müssen wir es mit dem Frieden halten. Die Frage ist aber zurzeit unlösbar, es hat also keinen Zweck, immer wieder über sie zu reden. Man macht sonst schließlich die Leute glauben, daß wir das Reden darüber nötig hätten. Wir haben so oft gesagt, daß wir für das Recht streiten, daß der Feind heute versucht, uns darauf festzunageln. Er hat einige unserer Erklärungen aufgegriffen und versichert, daß er die Völker nicht vergewaltigen will, aber von einer Abgabe Elsaß-Lothringens, Polens und Schleswigs spricht er nicht. Natürlich wollen wir weder Gewalt noch Annexion predigen, wir wollen nur Frieden und Gerechtigkeit. (!) **Deutschland aber muß vor dem Kongreß als Angeklagter erscheinen,** heute jedoch käme es wie zu einer Aufsichtsratssitzung am Tage der Dividendenverteilung. Da liegt die Gefahr, und es kommt alles darauf an, daß wir uns nicht schwächen. Der Streit um den Frieden schafft aber Unfrieden und schwächt uns daher.

Die französische Ernte bleibt hinter den bescheidensten Erwartungen zurück.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf: Ein Ersuchen des Seinepräfekten, Paris und Umgebung bei der Brotversorgung zu begünstigen, mußte die Regierung ablehnen, weil die Ernte Frankreichs selbst hinter bescheidenen Erwartungen zurückbleibe.

Über die Ergebnisse der Londoner Kriegskonferenz, die am Mittwoch zuende ging, stimmen, wie über Genf gemeldet wird, die den Pariser Blättern zugegangenen knappen Mitteilungen darin überein, daß die behandelten Gegenstände in der wenige Stunden dauernden Beratung unmöglich erschöpft werden konnten. Es seien demnach neue Zusammenkünfte der Ententemänner zu erwarten. — Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet als Ergebnis, daß die **italienischen Bestrebungen** in der **Adria** und in der **Irredenta** als wesentliche Punkte in das Programm der Entente aufgenommen und mit den Forderungen der übrigen Alliierten vollständig gleichgestellt worden seien. — Schlechter scheinen die Serben, denen Lloyd George in seiner letzten Frühstücksrede goldene Berge versprach, davongekommen zu sein, denn nach dem „Pariser Journal“ sprach sich Lloyd George entschieden **gegen die serbische Bitte aus,** die Entente möchte die **Errichtung eines jungen Slawenstaates** in ihr Programm aufnehmen. — „Corriere della Sera“ berichtet ferner: Die Londoner Entente-Konferenz hat die **Revision der Kriegsziele der Alliierten** gemäß den russischen Anträgen beschlossen. (?)

Was Lord Cecil alles behauptet.

Lord Robert Cecil schloß seine Rede in der **serbischen Gesellschaft,** wie noch ergänzend gemeldet wird, mit den Worten: Es ist Unsinn, von Uneinigkeit zwischen Italien und Serbien zu sprechen. Ich bin überzeugt, daß es **keinen Widerspruch zwischen den Zielen Italiens und Serbiens** gibt.

Englische 250 Millionen-Anleihe.

Nach einer Londoner Reutermeldung hat das **Unterhaus** in zweiter Lesung eine Vorlage angenommen, welche die Regierung ermächtigt, eine Anleihe bis zur Höhe von 250 Millionen Pfund Sterling anzunehmen.

Die gewerkschaftliche Friedenspropaganda in England.

„Daily Chronicle“ macht Lloyd George auf die hinter der Front veranstalteten zahlreichen politischen gewerkschaftlichen Versammlungen englischer Soldaten aufmerksam, in denen nicht angebrachte Diskussionen über die Kriegs- und Friedensziele stattfinden. Man berichtet sogar, daß aus dem Etappengebiet in Flandern Briefe mit Friedensentschließungen an den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat abgegangen sind.

Vor der Stockholmer Konferenz.

Die Aussichten für ein Zustandekommen der Stockholmer Konferenz sinken, wie die „Germania“ mit Recht sagt, von Tag zu Tag tiefer, bis sie an der „Freiheit“ der demokratisch regierten Länder in ein Nichts zerrinnen. Diese lange Ahnung scheint auch der „Vorwärts“, im Verein mit Scheidemann die treibende Kraft, zu haben, denn er ruft wütend aus: Die Leute, denen die Stockholmer Konferenz ein reißender Dorn im Fleische ist, pflanzen ihre Hoffnung noch am Grabe auf. Daß immer noch neue Hemmungen ausgebrütet werden, darf man vorsichtigerweise für wahrscheinlich halten. Der „Vorwärts“ tut gut daran, die Stockholmer Aussprache nicht in allzu rosigem Licht zu betrachten, sondern sich vorerst den Kriegswillen der feindlichen Staatsmänner näher zu betrachten. Zwar hat, einer Reutermeldung zufolge, die **Londoner Arbeiterkonferenz** mit 1 876 000 gegen 550 400 Stimmen die Entschließung angenommen, Delegierte nach Stockholm zu schicken, doch muß erst abgewartet werden, ob sich die englische Regierung, die ein Interesse daran hat, die Stockholmer Aussprache zu verhindern, bereitfinden lassen wird, Pässe auszustellen. Zwar meint der „Vorwärts“ von dem Memorandum des ausführenden Ausschusses der englischen Arbeiterpartei, das als Grundlage für Friedensvorschläge gelten soll, man könne jedenfalls nicht sagen, daß es den Wünschen der Entente sich gefahrdrohend in den Weg stellte, doch wird Lloyd George schon Mittel und Wege zu finden, die Ausstellung der Pässe unter irgendeiner Begründung zu verweigern. Was **Frankreich** anbetrifft, steht dem „Daily Chronicle“ zufolge fest, daß es keine Pässe für die Stockholmer Konferenz erteilen wird. In diplomatischen Kreisen ging, nach derselben Quelle das Gerücht, daß England sich vermutlich nach dem Vorbilde Frankreichs richten werde. Da auch, wie „Matin“ aus **Newyork** meldet, **Lansing** dem Sozialistenführer **Hillquit** die Pässe für Stockholm verweigert hat, so sind die Zweifel, die allenthalben in das Zustandekommen gesetzt werden, in jeder Hinsicht berechtigt.

Eine plumpe, tendenziöse Erfindung Take Joneskus.

Wie das Reutersche Büro aus London meldet, telegraphierte **Take Jonesku** in einem Telegramm an die „Times“ er sei in der Lage zu erklären, daß das **Ultimatum Österreich-Ungarns an Serbien der deutschen Regierung bekannt** gewesen sei und von ihr gebilligt worden sei, daß **Herr von Tschirschky,** der an der Abfassung des Ultimatums teilnahm, geglaubt habe, Serbien würde es nicht annehmen können, ferner daß man in Österreich-Ungarn und Deutschland befürchtet habe, Serbien werde das Ultimatum vielleicht trotzdem annehmen. Fürst **Lichnowsky,** der persönlich den Frieden gewünscht, habe ihn aber am Vorabend der Überreichung des Ultimatums ersucht, Pasitsch telegraphisch den Rat zu geben, das Ultimatum anzunehmen und ihm im Namen Lichnowskys zu versprechen, daß die hartnäckigen Bedingungen des Ultimatums in gemilderter Form durchgeführt werden würden. — Die schon wiederholt als un-

wahr entkräftete Behauptung, das österreichisch-ungarische Ultimatum sei der deutschen Regierung vor seinem Abgang bekannt gewesen oder gar unter deutscher Mitwirkung zustande gekommen, wird dadurch, daß ein notorischer Lügner wie Take Jonesku sie sich zu eigen macht, nicht glaubwürdig werden. Sie wird im Gegenteil gerade durch Take Jonesku s Depesche erst recht als das gekennzeichnet, was sie in Wirklichkeit ist: als eine plumpe und tendenziöse Erfindung. Das Gleiche gilt auch von den Angaben Take Joneskus über die Rolle, die der Fürst Lichnowsky in der Sache gespielt haben soll.

Die Friedensbewegung in Amerika.

Eine Newyorker Meldung des Pariser „Herald“ bestätigt, daß die Mitteilungen des deutschen Reichskanzlers an die deutsche Presse leider die Friedensbewegung in Amerika neu belebt haben. Der „Herald“ hofft, daß diese Bewegung nur von kurzer Dauer sein werde.

Ausschreitungen gegen die Militärdienstpflicht in Amerika.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost“ meldet vom 5. August, daß in Oklahama, Georgia und anderen Südweststaaten Ausschreitungen gegen die Militärdienstpflicht stattgefunden haben, wobei es zu Blutvergießen kam.

Mordanschlag gegen einen kanadischen Zeitungsherausgeber.

Reuter meldet unter dem 9. August aus Montreal: Heute Nacht ereignete sich im Hause des Besitzers der Zeitung „Montreal Star“, Lord Athelstan, eine Dynamiterplosion. Kein Mitglied der Familie wurde verletzt. Athelstan hatte wegen seines Eintretens für die Dienstpflicht Briefe erhalten, in denen ihm mit dem Tode gedroht worden war.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August 1917.

— Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Eitel-Friedrich von Preußen K. H., Oberst, Kom. d. 1. Garde-Inf.-Div., unter Belassung in den à la suite-Stellungen zum Chef d. 1. Pomm. Feldart.-Regts. Nr. 2 ernannt.

— Herrn von Batocki ist anläßlich seines Scheidens aus dem Kriegsernährungsamt der königl. Kronenorden 1. Klasse verliehen worden.

— Nachdem der bisherige Reichstagsabgeordnete Schiffer ins Reichsschatzamt berufen worden ist, hat er seine Tätigkeit im Kriegsamt eingestellt Die von ihm bisher geleitete Rechtsabteilung des Kriegsamtes ist von dem ebenfalls der nationalliberalen Fraktion angehörenden Reichstagsabgeordneten Dr. Junck übernommen worden. Dr. Junck, von Beruf Rechtsanwalt, ist bereits seit längerer Zeit im Kriegsamt tätig.

— Das Befinden des Professors Wagner hat sich soweit gebessert, daß er gestern aus der Klinik entlassen werden konnte, in der er sich einer Operation unterwarf.

— Der verstorbene Geheime Kommerzienrat von Friedländer-Fuld hat, wie der „Berl. Lokalanz.“ hört, 3 Millionen Mark zur Errichtung einer Stiftung bestimmt, welche den Zweck haben soll, in Oberschlesien, der Heimat des Verstorbenen, ein Institut für Kohlenforschung zu errichten. Außer dieser für den oberschlesischen Industriebezirk bedeutsamen Stiftung sollen im Sinne des Verstorbenen noch erhebliche Summen wohltätigen Zwecken zugeführt werden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bekanntmachungen betreffend Ausnahmebewilligung von den Zahlungsverboten gegen das feindliche Ausland und betreffend Zollerleichterung für elektrotechnische Erzeugnisse aus den besetzten feindlichen Gebieten sowie des Reichskommissars für Faßbewirtschaftung zur Ausführung der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Beschlagnahme von Fässern.

Koburg, 10. August. Der König von Bulgarien, Kronprinz Boris, Prinz Kyrill und Ministerpräsident Radoslawow sind mit Gefolge heute Abend nach Sofia abgereist.

Kassel, 10. August. Nicht weniger als 21 Mahlmühlen des hessen-nassauischen Kreises Hünfeld sind wegen Verstoßes der Wahlvorschriften behördlich geschlossen.

Ernährungsfragen.

Deutsch-österreichisch-ungarische Besprechungen.

Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet unter dem 8 August: Im Ministerium des Äußern wurden gestern die Besprechungen über Ernährungsfragen, die Österreich-Ungarn und das deutsche Reich betreffen, fortgesetzt. Diesmal nahm auch der Minister des Äußern Graf Czernin daran teil. Aus Ungarn waren u. a. Ackerbauminister Mezcoeffy, Präsident des Verpflegungsamtes Graf Hadik und Finanzminister Gratz zugegen, dann der Präsident des gemeinsamen Ernährungsamtes Landwehr und der Ernährungsminister Hoefer. Die Besprechungen bezogen sich auf die **Sicherstellung der Ernte** und Feststellung der Vorräte Ungarns, Österreichs, Deutschlands und Rumäniens, sowie auf die genaue Feststellung der Bedürfnisse und gerechten Verteilung. Von heute ab nimmt auch ein Vertreter des deutschen Reiches an den Beratungen teil.

Die Herbstversorgung mit Kartoffeln.

Die zuständigen Stellen des Reiches wie der Bundesregierungen befassen sich bereits eingehend mit der Regelung der Kartoffelversorgung im Herbst. Die amtlichen Erhebungen über die Anbauflächen usw. werden im Laufe dieses Monats der Reichskartoffelstelle vorliegen. Mit der „Rationierung“ will man vorsichtig vorgehen und erst nach sicherer Ermittlung des Ernteergebnisses und reichlicher Anlieferung die Ration allmählich erhöhen. Es ist dabei in Aussicht genommen, den Gemeinden 6 Pfund für den Kopf der Bevölkerung, 5 Pfund für jeden Verbraucher zu überweisen. Das eine Pfund soll den Gemeinden zum Ausgleich für Schwund und Verluste dienen. Es wird angenommen, daß schon im September größere Mengen Spätkartoffeln an die Bedarfsgebiete zur Lieferung kommen und daß dann die Gemeinden Vorsorge für die Einkellerung zu treffen haben. Wenn schon jetzt Anträge einzelner Stadtverwaltungen gestellt werden, die Kopfmenge im Herbst auf mindestens 7 Pfund und bei guter Ernte bald auf 10 Pfund zu erhöhen, so lassen sich solche Wünsche mit einer umsichtigen Vorsorge nicht recht vereinbaren. Die Kartoffel bildet bei günstigen Erträgen eines der wichtigsten Nahrungsmittel für die Übergangszeit zur neuen Ernte; bei der Verteilung der Erträge muß hierauf entsprechende Rücksicht genommen werden, zumal sich heute noch nicht übersehen läßt, ob im nächsten Jahre ein Ausgleich, wie er in diesem Jahre durch die Fleischsonderzulage erfolgt ist, durchführbar sein wird. Von größter Wichtigkeit ist es, daß eine möglichst feste Ration auf möglichst lange Zeit hinaus gesichert wird und schwankende Nationen vermieden werden können.

Eine Erhöhung der Milchpreise

kündigt eine offiziöse Nachricht an. Nächster Tage wird im Abgeordnetenhause zu Berlin eine Besprechung der betreffenden Behörden und Interessenten über die Preisgestaltung für Milch und Butter stattfinden. Die Anregung zu der Preiserhöhung soll aus den Kreisen der Molkereien kommen.

Versorgung mit Fischen.

Wie die „Tägl. Rdsch.“ von maßgebender Seite erfährt, finden zurzeit Erwägungen für die Umgestaltung der Versorgung der Bevölkerung mit frischen, geräucherten und gesalzenen Fischen an den zuständigen Reichsstellen statt. Die Verhandlungen dürften schon in der nächsten Zeit zum Abschluß kommen.

Auf den Spuren des Fisch-Schleichhandels.

Dem „Berl. Lokalanz.“ wird aus dem Ostseebad Ahlbeck berichtet: Dem Kriegswucheramt war es seit langem bekannt, daß durch einen im großen betriebenen Schleichhandel an der Ostseeküste die Belieferung mit Aalen und Flundern fast völlig stockte. Da die Ortspolizeibehörden bei der Aufklärung auf stärksten Widerstand stießen, griff das Kriegswucheramt ein und entsandte mehrere erprobte Beamten nach Swinemünde und Ahlbeck um dem gemeinschädlichen Treiben auf die Spur zu kommen. Es hat sich nach wenigen Tagen bereits ergeben, daß in den beiden bekannten Badeorten **die Zentralen für den schwunghaftesten Schleichhandel** zu erblicken sind, Ahlbeck aber als die Hochburg anzusehen ist. Millionenwerte gingen hier dem Markt verloren. Es wurde durch die Beamten festgestellt, daß Frauen, mit riesigen Kiepen versehen, täglich auf die Ankunft der Fischer warteten und dann viele Zentner Fische forttrugen, um sie zu räuchern, obgleich sämtliche Fische aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen an die staatlichen Abnahmestellen abzuliefern sind. Natürlich wurden auch die Höchstpreise in unglaublichster Weise überschritten. Es war unter diesen Umständen kein Wunder, daß allmählich bei den amtlichen Stellen die Verteilung im Reiche stockte. Jetzt ist ein **Soldatenkommando** damit beauftragt worden, den Straßen-, Post usw.-Verkehr zu überwachen; bald werden die täglichen zentnerweise Hinterziehungen erledigt und damit ein geordneter Versand ermöglicht sein. Die Haupträdelsführer sind bereits ermittelt, die Strafverfahren eingeleitet. Das Kriegswucheramt hat dafür gesorgt, daß in Ahlbeck bis auf 5 Räuchereien alle Betriebe geschlossen wurden. Als man mit Hilfe mehrerer Soldaten die Mengen beschlagnahmen wollte, kam es zu schweren Bedrohungen der Beamten. Es ist sofortige Vorsorge getroffen, daß die Flundern in Zukunft nur den staatlichen Abnehmestellen zugeführt werden.

Raus mit den Fremden.

Das Bezirksamt in **Berchtesgaden** hat an die ihm unterstellten Gemeindebehörden eine Verfügung folgenden Wortlautes gerichtet: Trotz der Versagung der Erlaubnis zur Beherbergung von Fremden in Privathäusern weilen noch **viele Fremde** in der Gemeinde, sodaß die Versorgung mit Milch und Butter gefährdet ist. Insbesondere wird auch die Kürzung der Zuckerration notwendig werden. Es ergeht der Auftrag, umgehend dafür zu sorgen, daß die Anordnung durchgeführt wird. Sämtlichen in Privathäusern wohnenden Fremden ist gegen Unterschrift zu eröffnen, daß sie, sofern nicht der Vermieter die Erlaubnis des Bezirksamtes ausdrücklich erhalten hat, binnen 5 Tagen den Bezirk zu **verlassen** haben. Fremde, die schon vor Bekanntgabe der betreffenden Vorschrift — am 10. Juli 1917 — im Bezirk waren, können bis 10. August verbleiben. Der Vollzug der gegenwärtigen Verfügung ist binnen 5 Tagen nachzuweisen. gez. von Feilitsch.

Ausland.

Wien, 10. August. Dr. Viktor Adler, der Führer der deutschen Sozialdemokraten Österreichs, ist an Lungenentzündung und Herzerweiterung schwer erkrankt. Sein Befinden ist besorgniserregend.

Sofia, 9. August. Heute Nachmittag ist der Generalinspektor der Kavallerie, Generalleutnant Kolew, der kürzlich in einem Wiener Sanatorium gestorben ist, in feierlicher Weise zu Grabe getragen worden. Die Blätter widmen dem Dahingeschiedenen herzliche Nachrufe und heben die Verdienste des Verstorbenen um die bulgarische Kavallerie hervor.

Provinzialnachrichten.

Culm, 9. August. (Personalie.) Der wissenschaftliche Hilfslehrer Friedrich Prediger, seit dem 1. Oktober 1912 am hiesigen Gymnasium beschäftigt, ist zum Oberlehrer ernannt und zum 1. Oktober d. Js. an das königl. Gymnasium in Konitz berufen.

Lyck, 6. August. (Der Kaiser) hat zur Erinnerung an seine Anwesenheit in Lyck dem Töchterchen unseres Landrats eine Brosche mit allerhöchstem Namenszug zu verleihen geruht, welche heute vom Oberhofmarschallamt übersandt wurde.

Tilsit, 4. August. (Gutsankauf zur Ansiedelung — Verurteilungen wegen Unruhestiftung.) Die Stadtverordneten beschlossen, das Gut Ballgardehlen für 400 000 Mark anzukaufen. Es soll eine Parzellierung erfolgen und hauptsächlich Kriegsbeschädigten die Möglichkeit der Ansiedlung gegeben werden. — Wegen Teilnahme an den Unruhen am 5. Juli 1917 sind bis jetzt nach einer Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos in Königsberg 5 Personen von dem außerordentlichen Kriegsgericht in Tilsit verurteilt. In einigen Fällen sind empfindliche Gefängnisstrafen verhängt worden. Es wird erwartet, daß die Bevölkerung sich diesen schweren Folgen zweck- und sinnloser Gewalttätigkeiten zur Warnung dienen läßt.

Bromberg, 8. Aug. (Dienstjubiläum.) Der bei dem Amtsgericht Bromberg beschäftigte Rechnungsrat Winke beging heute das Fest des 50jährigen Dienstjubiläums. Ihm wurde aus diesem Anlaß der Rote Adlerorden vierter Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 12. August. 1916 Scheitern von sieben italienischen Anstürmen auf die Höhen von Görz. 1915 Bombardierung der englischen Ostküste bei Harwich durch deutsche Flugzeuge. 1914 Kriegserklärung Englands an Österreich-Ungarn und Montenegros an Deutschland. 1870 Abgabe des Oberbefehls seitens Napoleons III an Marschall Bazaine. Erscheinen französischer Kriegsschiffe vor Helgoland. 1866 Waffenstillstand zwischen Österreich und Italien. 1843 * Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz. 1813 Kriegserklärung Österreichs an Frankreich.

13. August. 1916 Schwere englische Verluste bei Guillemont. 1915 Erstürmung einer Vorstellung von Nowo-Georgiewsk. 1914 Befehl an den deutschen Kreuzer „Emden“, den Kreuzerkrieg in den indischen Gewässern zu führen. 1915 † August Bebel, Führer der deutschen Sozialdemokraten. 1901 † Freiherr von Nordenskiöld, berühmter Nordpolforscher. 1870 Besetzung von Pont-a-Mousson durch die Deutschen. 1866 Friedensvertrag zwischen Württemberg und Preußen. 1849 Waffenstreckung der Ungarn unter Görgei bei Vilages. 1809 Sieg Andreas Hofers über die Franzosen am Berge Isel. 1521 Einnahme von Mexiko durch Ferdinand Cortez.

Thorn, 11. August 1917.

— (Personalien von der Justiz.) Der Amtsrichter Lenz aus Karthaus (Westpr.), der vor einiger Zeit als Hilfsrichter an das Landgericht zu Elbing berufen worden war, hat seine Dienstgeschäfte beim Amtsgericht Karthaus wieder aufgenommen.

— (Ostdeutsche Bezirksstelle der Schuhhandelsgesellschaften.) Nachdem durch eine Bundesratsverordnung der Reichskanzler ermächtigt ist, die Händler von neuen Schuhwaren jeder Art auch ohne ihre Zustimmung zu Gesellschaften zu vereinigen, denen die Verteilung neuer Schuhwaren an die bürgerliche Bevölkerung obliegt, wird gegenwärtig die Organisation dieser Gesellschaften festgelegt. Sie wird im wesentlichen auf der Grundlage der schon bestehenden Herstellungs- und Vertriebsgesellschaften der deutschen Schuhindustrie durch eine Satzung erfolgen, die der Reichskanzler jetzt erlassen hat. Geplant ist nun daß für die Provinzen Ost-, Westpreußen und Pommern eine Bezirksstelle der Schuhhandelsgesellschaften mit dem Sitz in Danzig errichtet wird und daß Königsberg i. Pr. eine Verteilungsstelle für Ostpreußen erhält.

— (Gegen den Mißbrauch von Feldpostbriefen mit Wertangabe.) Der Staatssekretär des Reichspostamts hat folgende Bekanntmachung erlassen: Um eine mißbräuchliche Auflieferung von Feldpostbriefen mit Wertangabe und die damit verbundene Überlastung des Feldpostbetriebes zu verhindern, ist bei derartigen Sendungen fortan in jedem Falle vom Absender auf der Rückseite des Umschlags der Inhalt anzugeben. Wertbriefe, auf denen die Inhaltsangabe fehlt, oder die nicht zugelassene Gegenstände enthalten, werden weder angenommen noch befördert Die Annahmebeamten der Postanstalten sind ermächtigt, unter Umständen vom Absender die offene Vorlegung der Wertbriefe zu verlangen und im Weigerungsfalle die Abnahme abzulehnen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß in Feldpostbriefen mit Wertangabe nur Geldbeträge sowie wichtige Schriftstücke (Verträge, Vollmachten, sonstige Urkunden usw.) und Wertsachen, wie Uhren Orden und dergl., übersandt werden dürfen. Die Benutzung dieser Versendungsart zur Übermittlung anderer Gegenstände ist nicht gestattet.

— (Ersparnis von Brennstoffen.) Den Kriegsamtstellen und Nebenstellen ist aufgegeben worden, zu prüfen, ob nicht mit Unterstützung der Dampfkessel-Überwachungsvereine unter Heranziehung der Lehrheizer dieser Vereine ein sparsamer Kohlenverbrauch in vielen industriellen, besonders auch kleineren Betrieben erzielt werden könnte.

Thorner Lokalplauderei.

Die 2. Woche des vierten Kriegsjahres hat im Westen die Fortsetzung der Schlacht in Flandern gebracht. Schon zweimal war die belgische Provinz der Schauplatz großer Kämpfe, das erstemal im Oktober 1914, als nach der Eroberung von Antwerpen unsere 4. Armee an der Küste vorrückte, um die englisch-französischen Kräfte zu umfassen, die in höchste Gefahr gerieten, aufgerollt zu werden. Damals riefen, wie erinnerlich sein wird, die erliegenden Belgier das Meer zu Hilfe und setzten das Gelände von St. George bis Dixmuiden und Nordschoote unter Wasser, was unserem Vormarsch ein Ziel setzte. Auch der zweite Versuch im April 1915, bei Ypern durchzubrechen und das Lys-Tal aufwärts auf Dünkirchen und Calais zu marschieren, führte nicht zum Ziele. Erst jetzt, nach über 2½ Jahren, unternahmen die Engländer den Gegenstoß, und die Erfahrungen an der Somme hatten ihnen sichere Hoffnung gemacht, mit Hilfe großer Fliegergeschwader — in denen sie ein Gegenstück zu den deutschen U-Bootgeschwadern geschaffen zu haben glaubten — ihrerseits das Ziel: „Seebrügge und Antwerpen“ zu erreichen. Aber heute liegen die Dinge anders. An der Somme hatten die englischen Kanonen allein das Wort, und unsere Truppen mußten „den Feind bei erkalteten Geschützen mit Handgranaten empfangen, während die mächtige deutsche Artillerie bei Verdun gefesselt stand“. In Flandern bleibt unsere Artillerie die Antwort nicht mehr schuldig, und es muß auch eine neue Methode der Verteidigung gefunden sein, denn der Gegenstoß setzte sofort ein und entriß dem Gegner den größten Teil des Errungenen. So dürfen wir erwarten, daß auch die weiteren Angriffe scheitern werden. Im Osten haben wir nicht nur das Ziel unserer Offensive, die Befreiung Galiziens und der Bukowina, annähernd erreicht, sondern sind auch erfolgreich am Werke, die Rumänen aus ihrer zweiten Provinz, der Moldau, hinauszumanövrieren, was die wirtschaftliche, politische und militärische Lage wesentlich verbessern würde. Ein französisches Blatt schreibt sogar, die Niederlage der Russen würde „der Todesstoß sein, wenn nicht der Rest der Armee hinter sich das weite russische Gebiet hätte“. Jedenfalls werden die Russen, wenn sie wiederkommen, eine durch Verkürzung wie von Natur festere, starke Front finden.

Eine merkwürdige Erscheinung der Woche ist, daß, während die Verbandsmächte uns mit der **Demokratie** beglücken wollen, sie selbst gegen eine Volksherrschaft im eigenen Lande entschieden Front machen. In Rußland beginnt die Demokratie so autokratisch zu werden, daß man sie von dem zaristischen Absolutismus kaum mehr unterscheiden kann: die Todesstrafe und die Zensur sind wieder eingeführt, der Kosak ist wieder in Petersburg eingezogen, und Lenin möchte man wieder, wie in der Zeit der Zarenherrschaft, nach Sibirien schicken. In England bekämpft der Machthaber Llody George die Demokraten, die auch dort einen Arbeiter- und Soldaten-Rat einführen wollen; und ein englisches Blatt, das ihm in diesem Kampfe zur Seite steht, macht die Demokratie für die russische Niederlage verantwortlich, deren „Einführung das schlimmste erwarten ließ. Wir werden,“ schließt das Blatt, „die Demokratie als Mittel zum Erfolge erst loben, wenn sie die erste Probe bestanden hat.“ Und in Frankreich wendet sich ein angesehener Schriftsteller gegen den „verrückten Gedanken der Gleichheit aller Menschen“, der dahin geführt hat, daß nicht auf Stücklohn gearbeitet wird, damit alle Arbeiter gleich viel verdienen, daß die Beamten nur nach dem Dienstalter aufrücken, daß der Unternehmer durch die Gesetzgebung eingeengt und erdrosselt wird, daß Universitäten, Gerichte usw. gleichmäßig auf alle Bezirke, die Staatsgelder gleichmäßig auf alle Häfen verteilt werden, statt die bestgelegenen zu großartigen Anlagen auszubauen, — alles der Idee der Gleichheit wegen; die Folge ist, daß „unsere fruchtbaren Äcker weniger Ertrag geben als der magere deutsche Boden, unsere Industrie weniger leistet und England und Deutschland uns überflügelt haben“. Das erwähnte englische Blatt ist übrigens ehrlich genug, die Nutzanwendung für Deutschland selbst zu ziehen. „Wie können wir erwarten,“ schreibt es, „daß die Deutschen die ihnen zugedachte demokratische Verfassung und Parlamentsherrschaft freudig begrüßen sollen, wenn sie Zeugen eines solchen Versagens der Demokratie sind?“ In der Rede, in der Lloyd George gegen die Demokraten im eigenen Lande zu Felde zieht, mahnt er, wie es der Zweck seiner Worte war, am Schlusse in einem glücklich gewählten Bilde zum Durchhalten: „Lange Kriege sind wie lange Reisen, anstrengend und ermüdend . . . Sie gleichen dem Ersteigen eines hohen Berges. Die letzten Höhen sind beim Aufstieg immer die anstrengendsten. Aber die wahre Probe für die Ausdauer und den Mut des Bergsteigers sind doch die letzten paar hundert Fuß zum Gipfel. Selbst der Stärkste wird wankend, wenn er hier noch auf Hindernisse, auf eine schlüpfrige Schlucht stößt. Aber wenn er umkehrt und dann, zurückblickend, sieht, wie nahe er dem Ziel gewesen, dann verwünscht er seine Schwachheit. Niemand hat eine Ahnung, niemand in England, Frankreich, Rußland und Deutschland, wie nahe am Gipfel wir sein mögen, den vielleicht nur ein Vorsprung noch unserem Blick verbirgt.“ Nun, was Lloyd George in England mit witziger Rede zu erreichen sucht, das haben bei uns Hindenburgs Taten bewirkt. Sie haben den Mut zum Durchhalten wieder so belebt, daß wir auch vor den letzten, schwersten hundert Fuß nicht zurückschrecken und nicht eher ruhen und rasten werden, bis der Gipfel erreicht ist!

Wie der Schatten dem Körper, so folgt leider die Teuerung dem Kriege, und oft ist ja, zum Vergleich mit der jetzigen, die Erinnerung an frühere teure Zeiten — deren es auch im Frieden gegeben hat, nach Mißernten, — wachgerufen. Bei Beginn dieses Weltkrieges hat man nun versucht, das Volkswirtschaftsgetriebe dem blinden Gesetz der Preisregulierung durch Angebot und Nachfrage zu entziehen und Vernunft und soziales Empfinden an die Stelle zu setzen, von dem schönen Gedanken ausgehend, daß unser Volk sich gleichsam auf einem Schiff befinde und der Proviant der Allgemeinheit gehöre, die davon erhalten werden müsse, bis der Hafen des Friedens erreicht sei. Dieser Gedanke ist ja nicht streng durchfühbar, denn Luxusartikel wie Anchovispaste, Gänseleberpastete, Kaviar, Tokayer Ausbruch usw., die auch im Frieden nur in geringer Menge vorhanden und dem gewöhnlichen Sterblichen kaum dem Namen nach bekannt sind, können natürlich nicht rationiert, d. h. an alle gleichmäßig verteilt werden. Auch einige Kolonialwaren, wie Tee, Rum, Tabak — die viele Menschen auch verschmähen —, sind so knapp geworden, daß eine Rationierung zwecklos wäre; man hat auch diese deshalb notgedrungen dem Wettbewerb preisgegeben, wobei die „silbernen Kugeln“ den Aus-

schlag geben, während des weniger Bemittelte das Rauchen und Trinken während des Weltkrieges einschränkt. „Durchhalten“ heißt es: sich einschränken, ohne den Humor zu verlieren. In der Durchführung des Gedankens sind aber auch da, wo diese möglich und geboten war, Fehler gemacht worden, indem man einseitig Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse festsetzte, die städtischen — es kurz auszudrücken — aber freiließ. Die unausbleibliche Folge war, daß mit Berufung auf die Teuerung in der Stadt auch der Preis der landwirtschaftlichen Ezeugnisse gesteigert wurde. Diese Steigerung hielt sich, wie oft anerkannt worden, in mäßigen Grenzen. Nur der Kartoffelpreis, wie neuerdings auch die Fischpreise, zeigen eine Höhe, die mit der Verteuerung der Erzeugungskosten nicht mehr gerechtfertigt werden kann. Wenn der Fischer für Netzwerk jetzt statt 100 Mark 300 Mark auszugeben hat, so belastet ihn dies nicht in dem Maße, einen Preisaufschlag für jedes Pfund Fische von 50 Pfg. und mehr zu rechtfertigen. Um solchen Übertreibungen zu steuern, war die Preisprüfungsstelle eingesetzt worden, deren Aufgabe ist, die Preiserhöhungen mit den buchmäßigen Mehrkosten der Warenerzeugung in Einklang zu halten, — ein Verfahren, das, wenn es von vornherein ernstlich und sachkundig durchgeführt wäre, alle anderen Eingriffe in das volkswirtschaftliche Getriebe — die ohnehin oft Mißgriffe waren — überflüssig gemacht hätte. Nachdem die Sache aber einmal verfahren, hilft auch die Preisprüfungsstelle nicht viel mehr, und man wird wohl für den Rest des Krieges den Dingen ihren Lauf lassen müssen. Unbedingt zu fordern ist aber, daß die Eingriffe nicht in der Weise geschehen, daß einzelnen Ständen, wie der Landwirtschaft und dem Hausbesitzerstande, Lasten auferlegt werden, welche die Allgemeinheit tragen müßte. Will man den weniger Bemittelten billige Lebensmittel und den Kriegerfrauen freie Wohnung gewähren, so muß eben die Kommune oder der Staat die Kosten tragen, und die Steuer auf den Kriegsgewinn ist ja wie dazu geschaffen, solche Kriegsverluste auszugleichen. Zu wünschen und zu hoffen ist aber, daß der Gemeinsinn, der in den Tagen des Kriegsausbruchs so herrlich aufleuchtete, seitdem aber mehr verblaßte und schwand, wieder mehr gestärkt würde. Möchte der Gedenktag, den wir am 1. August begangen, und der Donner der Salutschüsse, der das patriotische Gefühl wieder erweckt, die Wirkung haben, uns alle wieder, wie in jenen ersten Tagen des Weltkrieges, mit dem rechten Geiste erfüllen, der nicht trachtet, sich zu bereichern, sondern soweit möglich den Volksgenossen die Kriegslast zu erleichtern und gemeinsam durchzuhalten bis zum ehrenvollen Frieden!

Das Wetter der Woche war nicht mehr so warm wie in der vorigen Woche, in der eine Hundstagshitze, man könnte fast sagen eine subtropische Hitze von 35 Grad Celsius herrschte, die in Königsberg Hitzschläge verursachte; aber der Wärmegrad war noch immer der Jahreszeit angemessen. Nach einem Rückgang auf 23 Grad stieg die Höchsttemperatur am Sonntag wieder auf 27 Grad, am Mittwoch und Donnerstag sogar auf 28 Grad; nur die Nächte waren in der Mitte der Woche schon ziemlich kühl, so betrug die niedrigste Temperatur in der Nacht zum Mittwoch nur 10 Grad, bei Nordwestwind, stieg jedoch in den folgenden Nächten wieder um einige Grade. Anfang und Schluß der Woche brachten auch Niederschläge. Warm, aber veränderlich war somit der Charakter der Woche. Für die Landwirtschaft war die Witterung günstig und hat die Aussichten auf eine gute Kartoffelernte weiter gebessert. Als Seltsamkeit müssen zwei Weizenähren gelten, die von einem Felde des Gutsbesitzers Bruno Makowski in Wittenburg, Kreis Briesen, stammen; die eine, 13 Zentimeter lang, hatte 50, die andere, 15 Zentimeter lang, über 60 Körner. Dieser Segen, an den im Gleichnis vom Säemann erinnernd, wird uns leider in diesem Jahre nicht zuteil, doch ist auch die Getreideernte befriedigend ausgefallen, sodaß wir mit dem Überschuß der rumänischen Ernte gut durchhalten können und schon das K-Brot verabschieden konnten.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Im Verlage von Martin Warneck, Berlin W. 9, sind wiederum einige für das Feld und die Lazarette bestimmte gute Bücher erschienen, die wir angelegentlichst empfehlen möchten. Von Dietrich Speckmann, dessen „Heidjers Heimkehr“ nun bereits in einer Auflage von über 100000 verbreitet wurde (eine Feldausgabe dieses Buches ist zum Preise von 1.20 Mk. erschienen), kam neu die Feldausgabe des „Heidehof Lohe“ heraus zum Preise von 1.80 Mk. in hübschem schmucken Gewande, von H. Schrott die prächtige Erzählung „Jakob Brunner“ zum Preise von 1.50 Mk. Gerade dieses Buch wird unsern Feldgrauen besonders gut gefallen. Ernst Zahn hat auch für diesen Zweck eine feine kleine Erzählung, betitelt „Cäcilia“ zur Verfügung gestellt, die zum Preise von 50 Pfg. in schmucker Ausstattung vorliegt. Wir empfehlen diese Bücher, wozu wir auch noch den trefflichen Heideroman „Hans Kamp“ von Gräfin zu Rantzau (Feldausgabe 1.50 Mk.) und Wilhelm Speck's Joggeli (60 Pfg.) hinzunehmen möchten, der weitesten Verbreitung. Sie werden überall Dank und Freude auslösen.

Mannigfaltiges.

(Elefantenbraten in Breslau.) Der 30 Jahre alte indische Elefant, der seit 23 Jahren eine Zierde des Breslauer zoologischen Gartens bildete, verletzte sich durch einen Sturz so schwer, daß er erschossen werden mußte. Das Fleisch gelangte soeben markenfrei zum Verkauf. Was werden die Pariser Blätter aus dieser einfachen Tatsache machen? Unter der Abschlachtung des ganzen zoologischen Gartens in Breslau wird es kaum abgehen.

(Betrügerische Geldabhebung bei einer Bank.) Aufgrund gefälschter Quittung wurden bei einer Kattowitzer Bank 15000 Mark abgehoben. Als Täter wurde der frühere Bankbeamte Kansy aus Königshütte ermittelt und verhaftet, ebenso ein Banklehrling wegen Beihilfe.

(Teure Vergeßlichkeit.) Ein Wilmersdorfer Kaufmann hatte auf dem Postamt in der Uhlandstraße Geld eingezahlt und dabei seine Brieftasche, in der sich 1000 Mark in Geldscheinen befanden, auf das Schalterbrett gelegt. Als er sich eilig entfernte, vergaß er die Tasche an sich zu nehmen. Obwohl der Kaufmann den Verlust bald bemerkte und das Postamt aufsuchte, war die Tasche bereits verschwunden.

(Eine behördliche Heiratsvermittlung) hat, wie aus Halle geschrieben wird, der Provinzialausschuß der Nationalstiftung der Provinz Sachsen eingerichtet, um Kriegerwitwen, namentlich solchen, denen der auf dem Felde der Ehre gebliebene Gatte einen kaufmännischen oder handwerksmäßigen Betrieb hinterlassen hat, die Wiederverheiratung zu ermöglichen. Er schuf in Magdeburg eine Sammelstelle von Adressen von Kriegerwitwen einerseits und Kriegsbeschädigten andererseits, die heiraten wollen. Von dieser Sammelstelle aus werden in die dortige Zeitschrift für die Lazarette Nachrichten über heiratswillige Kriegerwitwen ohne Namensnennung aufgenommen und auf Wunsch jede weitere Nachricht mündlich oder schriftlich erteilt.

(Vier Harz-Gasthäuser geschlossen.) Vier der größten und bekanntesten Harz-Gasthäuser, und zwar „Fürst Stolberg“, „Hotel Fürstinwohl“ und „Hotel König in Schierke, ferner das „Hotel Becker“ in Dreiannenhohe sind vom Landrat in Wernigerode wegen Bezugs aus verbotenem Fleischhandel mit Wirkung vom 15. d. Mts. ab geschlossen worden. Die Behörde hatte von den Verstößen im Anschluß an die Aufdeckung einer Geheimschlächterei in Wernigerode Kenntnis bekommen. Die weitere Schließung von Gasthäusern ist zu erwarten. Auch Händlern wurde der Handel mit Fleisch untersagt.

(Wucher mit Kunstdünger.) Die Strafkammer in Frankfurt am Main verurteilte den Kaufmann Franz Boerner, der ganz minderwertige Abfälle als Kunstdünger verkauft und dabei in kurzer Zeit 120000 Mark verdient hatte, zu 1½ Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Boerner wurde sofort verhaftet.

(Ein peinlicher Zwischenfall) spielte sich kürzlich in der Pfarrkirche zu Bad Tölz ab. Während einer dort stattfindenden Trauung durchbrach plötzlich ein Mädchen die Reihe der Zuschauer und legte dem aufs höchste erschrockenen Bräutigam sein außereheliches Kind am Altar vor die Füße. Das laut weinende Mädchen konnte erst beruhigt werden, nachdem der Bräutigam in bindender Form die Erklärung abgegeben hatte, für das Kind zu sorgen, das er bisher unterlassen hatte. Hierauf erfolgte die Einsegnung des Paares. Die junge Braut war, wie man sich leicht vorstellen kann, von dem Auftritt wenig erbaut.

(Ein Felddieb erschossen.) Nachts ertappte der Landwirt König aus Neviges, Bezirk Düsseldorf, der in seinem Kartoffelfeld auf Diebe lauerte, einen fremden Menschen, der Feldfrüchte stahl. Der Dieb lief auf Anruf fort, stellte sich jedoch, wie behauptet wird, dem ihm nachsetzenden König, der darauf in Abwehr des vermuteten Angriffs aus seiner Büchse feuerte und den Dieb auf der Stelle erschoß. König ist vor nicht langer Zeit als russischer Austauschgefangener in die Heimat zurückgekehrt und Kriegsinvalide. Man nimmt an, daß der erschossene Dieb, der übrigens Kleider trug, die anderen benachbarten Personen kurz vorher entwendet waren, und den niemand kennt, ein entwichener Kriegsgefangener ist, deren sich immer noch einige in den Wäldern dieser Gegend umhertreiben sollen.

(Tödlicher Unfall eines Arztes.) Der angesehene und namentlich als Laryngologe sehr gesuchte Meraner Kurarzt Dr. Fischer wurde in Maurach (Achental) durch die Zahnradbahn tödlich verletzt.

Bekanntmachung.

Aufgrund der §§ 12 und 17, Ziffer 2 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September / 4. November 1915 und aufgrund der durch den Herrn Reichskommissar für die Kohlenversorgung unter dem 20. Juli 1917 erlassenen Bekanntmachung über vorläufige Regelung der Brennstoffversorgung bestimmen wir:

1. Jeder Gewerbetreibende, der mit Brennstoffen im Stadtbezirk Thorn handelt, ist verpflichtet, ⅓ der seit August dieses Jahres eingegangenen und noch eingehenden Mengen sämtlicher Brennstoffe zur Verfügung des Magistrats zu halten und nach dessen Weisung an die Verbraucher abzuliefern.
2. Anmeldungen haben bei der Ortskohlenstelle, Strobandstraße 1, sofort nach Eintreffen der Ware zu erfolgen.
3. Von den restlichen ⅔ der Brennstoffe ist mindestens die Hälfte, im Kleinhandel bis zu 5 Zentnern an die Verbraucher zu verkaufen.
4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000.— Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben dieser Strafe kann auf Einziehung der Brennstoffe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Thorn den 9. August 1917.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung,

betreffend den

Handel mit Gegenständen des Wochenmarktverkehrs.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 265) der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. S. 195 ff) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 2. 3. 1915 und der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos 17. A.-K. vom 21. 1. 16 wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Der Handel mit Gegenständen des Wochenmarktverkehrs, die von außerhalb nach Thorn gebracht werden, ist außerhalb der für den Marktverkehr bestimmten Straßen und Plätze während des Vormittags der Markttage verboten. Der Handel in offenen Läden wird hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in kraft.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Thorn den 19. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige, die nicht mehr im wehrpflichtigen Alter stehen, werden benötigt, und zwar

1. Baufachleute zur Verwendung für den Stellungsbau im besetzten Gebiet. Es kommen in Frage: Bauingenieure, Architekten, Baugewerksmeister, Bautechniker, Maurermeister, Zimmermeister, Bauführer, Polierer und Schachtmeister.
2. Fachleute aus dem Gebiete des Hüttenwesens, des Maschinenbaus, der Eisenkonstruktion und der Elektrotechnik, insbesondere entsprechende Ingenieure, Techniker, Werkmeister, Betriebsführer und dergleichen.

Die Hilfsdienstpflichtigen unter 2. können sofort Verwendung erhalten, während es sich bei den unter 1. nur um Meldungen für eintretenden Bedarf handelt.

Die Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes an die Kriegsamtstelle Danzig Krebsmarkt 2/3 zu richten.

Kriegsbeschädigte, die um 50 v. H. oder mehr erwerbsunfähig erkannt worden sind, können sich ebenfalls melden.

Danzig den 7. August 1917.

Kriegsamtstelle Danzig.

Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle des Landkreises Thorn in Culmsee.

Der Kreisausschuß hat vom 1. Juni d. Js. ab in **Culmsee, Thorner Straße 23,** eine Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle des Landkreises Thorn eingerichtet. Als Leiter dieser Stelle ist der frühere Bürovorsteher Ernst Meyer in Culmsee bestellt worden.

Die Vermittelung für Arbeitsuchende erfolgt kostenlos. Die Arbeitgeber haben für die Vermittelung einer Person 2 Mark und für jede weitere Person 1 Mark, sowie die entstehenden Porto- und Fernsprechkosten zu erstatten.

Die **Rechtsauskunftsstelle** erteilt allen weniger bemittelten Personen, die nicht in der Lage sind, die mit der Inanspruchnahme eines Rechtsanwalts verbundenen Kosten zu tragen, auf Antrag Auskunft und gewährt, soweit erforderlich, auch Hilfe durch Anfertigung von Schriftsätzen.

Die Auskunft- und Raterteilung erfolgt in der Regel mündlich. Telephonische Raterteilung findet nicht statt. Die Auskunfterteilung ist unentgeltlich. Bei Anfertigung von Schriftsätzen sind 10 Pfg. für jede Seite und etwaige Portoauslagen zu zahlen.

Die Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle in Culmsee, Thorner Straße 23, ist wochentags von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags, Sonntags von 8 bis 9½ Uhr vormittags geöffnet.

Die Ortsbehörden ersuchen wir, die Arbeitgeber aufzufordern, bei Bedarf von Arbeitskräften sich der Vermittelung der Arbeitsnachweisstelle zu bedienen.

Thorn den 3. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 18. Juli d. Js. beschlossen:

Der Schluß der Schonzeit für Rebhähner wird auf den 19. August d. Js. festgesetzt. Der erste Jagdtag ist der 20. August.

Für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und -hennen, Wachteln, schottische Moorhühner und Drosseln verbleibt es bei der gesetzlichen Schonzeit.

Marienwerder den 18. Juli 1917.

Der Bezirksausschuß.
Geissler.

Betrifft Abgabe von Mairüben.

Im Ratshauskeller (Postseite) sowie in der städt. Verkaufsstelle Windstr. werden

Mairüben

zum Preise von 10 Pfg. für ein Pfund ohne Kraut abgegeben.

Die Mairüben werden wie Kohlrabi gekocht und geben ein schmackhaftes Gericht ab.

Thorn den 9. August 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der städtischen Gartenverwaltung ist die Stelle eines

Parkaufsehers

sofort wieder zu besetzen.

Bewerber müssen unbestraft, rüstig und geistesgegenwärtig sein. Geeignete Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.

Thorn den 10. August 1917.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 15. d. Mts., nachmittags 1 Uhr,
werde ich in Gurske nachstehende Gegenstände:

1 Posten verschiedener Stellmacherhölzer, 1 Posten alte Eisenteile, 1 Komode, 1 Komode mit Tischplatte

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer am Gasthaus zu Gurske.

Thorn den 11. August 1917.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Obstverpachtung.

Die **Apfelnutzung** auf den Chausseestrecken des Kreises soll öffentlich meistbietend entweder im Ganzen, in einzelnen Strecken oder auch nur in kürzeren Teilstrecken an Ort und Stelle verpachtet werden. Es können auch schriftliche Angebote vorher eingereicht werden.

Die Bieter wollen sich an den Gemarkungsgrenzen versammeln. Es gelangen zur Verpachtung:

a) die Strecke Bahrendorf—Gollub mit etwa 584 besetzten Bäumen am **Dienstag** den 14. August d. Js., in Bahrendorf, vorm. 10 Uhr, in Lindhof etwa um 11 Uhr beginnend,
b) die Strecke Schönsee—Colmannsfeld mit etwa 56 besetzten Bäumen am **Dienstag** den 14. August d. Js., nachmittags 5 Uhr, in Schönsee beginnend,
c) die Strecke Briesen—Hohenkirch—Zaskotsch, mit etwa 126 besetzten Bäumen, am **Mittwoch** den 15. August d. Js., vorm. 8 Uhr, in Hohenkirch am Bahngleise beginnend,
d) die Strecke Landen—königl. Neudorf mit etwa 17 besetzten Bäumen am **Donnerstag** den 16. August d. Js., nachmittags 2 Uhr, bei Landen beginnend.

Die Bedingungen können vorher im Geschäftszimmer des Kreisbaumeisters eingesehen werden.

Briesen den 6. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Landrat **Barkhausen.**

Frau Martha Hohlfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Stellengesuche

Gärtnerlehrling,
welcher 2½ Jahr gelernt hat, sucht Stellung in größerer Kunstgärtnerei oder Schloßgärtnerei.
Gogolewski. Junkerstr. 1.

Junge Kriegerfrau (langjähr. Buchhalterin), sucht **tage- oder stundenweise** Beschäftigung im Büro, auch bei Militär.
Angebote unter **H. 1683** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Kriegerfrau
wünscht zum 1. Oktober eine Niederlage gleichviel welcher Art zu übernehmen. Sicherheit kann gestellt werden.
Angebote unter **C. 1703** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Kriegerfrau,
welche sich im **Kochen** vervollkommnen möchte, sucht in gut bürgerlichem Haushalte oder Restaurant ohne gegenseitige Vergütung zum 1. 10. Stellung.
Angebote unter **W. 1672** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Streichhölzer u. Schmierwaschmittel
(25 Pfd.-Eimer) hat an Wiederverkäufer abzugeben
Fritz Schmidt,
Fischerstraße 45.

THORN, am Leibitscher Tor.
Nur noch 4 Tage.

Heute **Sonnabend**
Morgen **Sonntag**
je 2 grosse Vorstellungen
nachmittags 3½ Uhr, abends 7½ Uhr.

HAGENBECK

Riesenerfolg!

Montag:
Abendvorstellung um 7½ Uhr.
Dienstag nachm. um 3 Uhr:
Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Die Eintrittskarten **rechtzeitig im voraus** zu lösen.

Zu jeder Vorstellung:

Hagenbeck's Riesen-Arbeitselefanten
Hagenbeck's Mehari-Kamele.
Dresseur **C. Feldmann.**

Ernst-Patty-Frank
Gymnastisches Sport-Trio.

KOCK - KAM - TAI
und Partnerin.

Sowie die sämtlichen Schlagernummern des Weltstadtspielplanes.

Tierschau täglich ab 10 Uhr vormittags.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu den Hagenbeck-Vorstellungen findet **nur** an den Hagenbeck-Hauptkassen, Fernsprecher 609, statt.

Sonderwagen der Strassenbahn zum Beginn und Schluss der Vorstellungen.

Für das Magazin- und Ersatzteillager suchen einen zuverlässigen

Vorarbeiter,

Kriegsinvaliden, möglichst gelernter Schlosser, bevorzugt.
Hodam & Ressler, Danzig.

Bessere Frau ohne Anhang
(Witwe), welche gut kochen kann, möchte in frauenlosem Haushalt die Wirtschaft führen vom 1. Oktober.
Angebote unter **F. 1706** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen
aus gutem Hause, z. Zt. am Büfett und Kasse, wünscht vom 1. September gleiche Stell. od. in and. Geschäft, auch Mithilfe im Haushalt; im Kochen u. Schneidern erfahr. Angeb. nebst Gehaltsang. erb. u. **X. 1673** a. d. Gesch. d. „Presse".

Gut ausgelerntes Putzfräulein
von auswärts sucht zur Herbstsaison Stellung in nur erstkl. Putzgeschäft.
Lehrzeugnis zur Verfügung.
Angebote unter **O. 1714** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Registrator
(auch Kriegsbeschädigter) zum sofortigen Eintritt gesucht.
Maschinenfabrik E. Drewitz.

Maurer, Zimmerer und Arbeiter
stellen sofort ein
Skowronek & Domke,
Baugeschäft.

Hypnotiseur gesucht,
oder Herr, der sich damit und mit pers. Magnetismus beschäftigt.
Hohe Belohnung; wenn brauchbar Lebensstellung.
Angebote unter **L. 1711** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Tücht. Uniformschneider
für dauernde Beschäftigung stellt v. sof. ein.
Wilhelm Welhausen, Neustädt. Markt 11.

Schlosserlehrlinge
werden eingestellt.
Rob. Meinhard. Fischerstr. 49.

Einen tüchtigen Kutscher
sucht
Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.. Thorn-Mocker.

Aelterer
Kutscher
für mein Dampfsägewerk sof. gesucht.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Einen älteren, zuverlässigen
Kutscher
stellt sofort ein
E. Gude, Thorn-Mocker.

Einen Bierkutscher,
der auch mit Pferden vertraut ist, sucht
Paluchowski, Lindenstr. 58.

Kräft. Arbeitsburschen
sucht J. Hoffmann, Feilenhauermeister, Bäckerstraße 27.

Zuverlässiger Junge
gesucht. Zum Verkauf an den Zügen Thorn 2 Hptbhf., **Buchhandlung.**

Wir suchen von sofort einen tüchtigen
Laufburschen.
A. Glückmann Kaliski,
G. m. b. H., Breitestraße 18

Buchhalterin,
gewandt in Stenographie und Schreibmaschine, z. 1. Oktober oder früher gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **F. 1681** an die Gesch. der „Presse".

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort oder später eine flotte
Verkäuferin,
welche möglichst mit der Branche vertraut ist. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen zu richten an
Robert Liebchen, Thorn.

Tüchtige Schneiderin
für Ausbesserungen gesucht.
Brombergerstraße 35 a, 1.

Lehrdamen
für Putz und Geschäft sucht
Kaufhaus S. Baron.

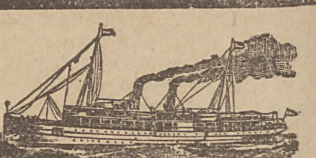
Suche zum 15. September für meinen kleinen Haushalt aufs Land in der Nähe Thorns ein junges, evangelisches
Mädchen f. sämtl. Hausarbeiten.
Angeb. sind zu richten u. **T. 1719** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwärterin
für nachm. sof. ges. Wilhelmstr. 5, 1, l.

Ein Aufwartemädchen
von sofort gesucht. Mellienstr. 109, 1. Et.

Jüng. Aufwärterin gesucht. Brombergerstr. 26, 2.

Empfehle und suche
zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants: Wirtinnen, Kochmamsell, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburschen.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.



Sonntag den 12. August 1917 fährt
Dampfer „Prinz Wilhelm" nach Schlüsselmühle.
Abfahrt 3, 4 und 5 Uhr nachmittags von der Fähre. Rückfahrt 7, 8 und 9 Uhr abends.
Rückfahrtkarte 50 Pfg. pro Person.
W. Huhn.

Schützenhaus-Kino.
Jeden Sonntag Vorstellung:
Reichhaltiges Programm.
Das Wiegenlied.
Drama in 4 Akten.
Der unbedachte Augenblick.
Gefang.-Lager Daring-Tryl
Im Puppenreich.
Eine amerikanische Hochzeit.
Moderne Reparaturanstalt.
Eiko-Woche 144.
Anfang 2 Uhr:
Auch für Kinder von ½2 bis 5 Uhr gestattet.

Metropoltheater
Friedrichstraße 7,
Sonntag 12. August 1917:
Vater Sorge,
Drama in 3 Akten.
Telephonkätchen,
Lustspiel von Karstol.
Von 1½ bis 4 Uhr
Kinder-Vorstellung.
Odeon, Gerechtestr. 3, dasselbe Programm. Siehe Inserat von Freitag.

Tivoli.
Heute, Sonnabend:
Krebssuppe.

Violin- und Klavierunterricht
wird in und außer dem Hause erteilt.
Marienstraße 7, parterre.

Rückgrat-verkrümmung



hohe Schultern und Hüften bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer
Geradehalter System Haas
Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche, reichillustrierte Broschüre kostenlos
Franz Menzel
Königsberg i. Pr. 26, Augustastr. 5.



Kaufe jederzeit
Schlachtpferde.
Bei Anmeldungen bitte nur Fernruf **465** anzurufen. 866 ist im Geschäft und nicht immer zu haben.
Wilhelm Zenker, Roßschlächterei, Culmer Chaussee 28.

Sauberes junges Aufwartemädchen
gesucht. Altstädt. Markt 3, 2.

Aufwartemädchen
für nachmittags gesucht. Talstr. 39, 1.

Heirat
wünscht pens. Beamter u. Hausbes., Ende 50 er, ev., groß, alleinst. 3500—4000 Mk. Einkommen, mit Dame (Witwe) entspr. Alters mit einigem Vermögen, das nicht angegriffen zu werden braucht.
Gefl. ernstgemeinte Zuschriften mit ausführlichen Angaben unter **W. 1722** an die Geschäftsstelle der „Presse" bis 20. d. Mts. erbeten.

Witwer, Ende vierziger, kath., landwirtschaftlich tätig, wünscht die Bekanntschaft einer Witwe oder ältern Mädchens zwecks Heirat. Eventl. Einheiratung in kleineres Landgrundstück.
Ernstgemeinte Zuschriften unter **C. 1653** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Geb. Fräulein, Mitte 30, mit Ersparnissen, wünscht
Briefwechsel
mit geb. Herrn, zwecks **Heirat.**
Witwer mit Kindern nicht ausgeschlossen.
Ernstgemeinte Zuschriften unter **U. 1720** an die Geschäftsstelle der „Presse".
Anonym zwecklos.

Zwei nette Damen
wünschen Bekanntschaft mit besserem Handwerker oder Beamten zwecks späterer Heirat. Vermögen vorhanden. Ernstgemeinte Zuschriften unter **Z. 1725** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Kriegs-Allerlei.

Kriegsbeute.

Am Ausgang des dritten Kriegsjahres wurde als Kriegsbeute festgestellt (bis zum 26. Juli 1917):

12 156 Geschütze,
4 931 056 scharfe Schüsse bezw. Geschosse,
10 640 Munitions- und andere Fahrzeuge,
3 216 Protzen,
1 655 805 Gewehre,
155 829 Pistolen und Revolver,
8 352 Maschinengewehre,
2 298 Flugzeuge,
186 Fesselballons,
3 Lenkluftschiffe.

Diese Zahlen enthalten **nur die nach Deutschland zurückgebrachte Beute,** während außerdem eine auch nicht annähernd zu bestimmende Anzahl Geschütze, Maschinengewehre usw. sogleich im Felde in Gebrauch genommen worden ist.

Russischer Gefangenschaft entflohen.

Die **Warschauer** polnischen Blätter berichten über die Ankunft des soeben aus der russischen Gefangenschaft geflohenen **Oberstleutnants Minkiewicz.** Dieser wurde auf dem Bahnhof feierlichst empfangen. Er begrüßte vor allem die Soldaten des 3. Infanterie-Regiments, dem er selbst angehörte. In seiner Ansprache hob er hervor, daß der **Kampf der Legionen,** namentlich aber des 3. Regiments, mit besonderem Mut **fortgesetzt** werden müsse, denn dieses Regiment habe den Tod seiner **50 von den Russen erhängten Kameraden** zu beklagen. Vom Bahnhof begab sich Minkiewicz nach dem Staatsratsgebäude, wo ihm zu Ehren ein feierliches Empfangsdiner veranstaltet wurde. In der Unterhaltung mit den Staatsratsmitgliedern erteilte der Oberstleutnant **wertvolle Informationen** über die gegenwärtig **in Rußland herrschenden Verhältnisse.** Die Stellungnahme der revolutionären Regierung zur **Polenfrage** bezeichnete er als unsicher. **Kerenski** sei ein entschiedener Gegner der Bildung eines polnischen Heeres. Gegen die Bildung einer polnischen Armee habe sich auch die Tagung der polnischen Heeresdelegierten ausgesprochen. Diese Tagung habe den Staatsrat als die polnische Regierung anerkannt, welche allein zur Bildung der polnischen Armee berufen sei. Während der zweiten Sitzung dieser Tagung beschloß man mit einer sehr geringen Mehrheit, an die Bildung der polnischen Armee (für Rußland. Die Schriftltg.) heranzutreten. Trotz alledem werde diese nicht gebildet. Unter den einflußreichen Persönlichkeiten wünschte allein General **Brussilow** eine Armee und begann mit der Aufzeichnung der eventuellen Freiwilligen. Man beabsichtigte, eine polnische Legion zu bilden, und assignierte sogar für administrative Zwecke 15 000 Rubel. Kurz darauf aber reichte Brussilow seine Demission ein, und damit fiel das ganze Unternehmen. Die geringe Brigade polnischer Schützen, die letztens ganz zielbewußt während der galizischen Kämpfe sich ergab, sei keine neue Formation, vielmehr gehörte sie der alten Brigade Gorczynskis an. In Rußland empfinden die Polen die Hoffnungslosigkeit ihrer Situation und warten auf die Tatkraft der polnischen Regierung.

12 Millionen Geschoß-Verbrauch der Franzosen während der letzten Offensive.

Einer Pariser Meldung der „Dagens Nyheter" zufolge berichtet die Agence Havas aus Newyork: Der französische Oberkommissar Tardieu gab dem Kriegsminister Baker einige Aufklärungen über die Verteilung der französischen Truppen an der Westfront. Von den 759 Kilometern der Westfront halten die Franzosen augenblicklich 574, die Engländer 183 Kilometer besetzt. Bei der letzten Offensive verschossen die Franzosen 12 Millionen Geschosse aller Kaliber.

Die zerschossenen Tanks.

In England ist die Enttäuschung über die mangelhaften Erfolge der Tanks allgemein. Wie die Kriegsberichterstatter der englischen Blätter zugeben, wurden bei den Kämpfen in Flandern nicht weniger als 28 der modernsten Tanks durch Artilleriefeuer vollständig vernichtet. Hierbei haben die Besatzungen den qualvollsten Tod erlitten. Durch die schweren Granateinschläge lösten sich die Verschanzungen und schmolzen teilweise förmlich ein. Die in den völlig abgeschlossenen Wagen befindlichen Mannschaften und Offiziere wurden in die zerschmelzende Panzermasse gequetscht. Es kommen bereits zahlreiche Fälle vor, in denen sich für die Tanks bestimmte Mannschaften weigern, in diese Höllenmaschinen zu gehen. Der letzte Zusammenbruch der englischen Offensive in Flandern hat, wenn man der „Daily Mail" trauen darf, die Stellung Sir Haigs erschüttert.

Das elende englische Kriegsbrot.

In dem Buchhändlerfachblatt „The Clique" vom 14. 7. äußert G. E. Cox zu der Aufforderung der Regierung, weniger Brot zu essen: Eine derartige Aufforderung ist höchst überflüssig. Würde es doch auch niemand für notwendig halten, den Leuten abzuraten, Gift zu nehmen! Der verfaulte Dreck, der sich ohne jedes Recht „Brot" nennt, ist aber nichts anderes als ein heimtückisches Gift, das seine Wirkung tut und die Gesundheit und Kraft der Nation, namentlich der Kinder, dauernd untergräbt.

Herabsetzung der Brotration in Holland.

„Het Volk" meldet, daß die Brotrationen in Holland demnächst erheblich herabgesetzt würden.

Der frühere Botschafter Gerard

will im „Daily Telegraph" den ersten Teil seines demnächst erscheinenden Buches: „Meine vier Jahre in Deutschland" veröffentlichen. Der „Daily Telegraph" sagt, daß Gerard Enthüllungen bringe, die die Welt in Erstaunen versetzen werden.

Kriegswirtschaftliches.

Von einer behördlichen Regelung, d. h. also Einschränkung **des Warmwasserverbrauchs** ist nach dem „Tag" Abstand genommen worden, da sich herausgestellt hat, daß dadurch keine Ersparnisse an Brennmaterial erzielt werden.

„Oder Holz." Im „Reichsanzeiger" ist eine Verordnung erschienen, die so ohne weiteres nicht zu verstehen ist — wenigstens nicht für Leute, die das „Reichsgesetzblatt" nicht stets neben sich zu liegen haben, und deren gibt es eine Menge. Es wird darin angeordnet, daß in einer früheren Verordnung aus einer Zeile die zwei Worte **„oder Holz"** gestrichen und in einer zweiten Zeile die Worte „oder Holz" eingefügt werden sollen. Schlägt man nach, so findet man, daß diese Änderungen gewissermaßen eine Rangerhöhung der Holzsohle bedeuten. Bis jetzt konnte, wer Lust hatte, Schuhsohlen aus Holz herstellen oder konnte das Wohl seiner Mitmenschen dadurch fördern, daß er Sohlenschoner und Sohlenbewehrungen aus Holz herstellte. Während man sich bisher um Leute, die Holz bearbeiteten, nicht kümmerte, so ist es durch diese Verordnung irgend einer G. m. b. H. anders geworden, denn das Holz tritt beinahe gleichberechtigt neben das Leder und erfreut sich von nun an der liebevollen Aufmerksamkeit dieser G. m. b. H. Es steht nicht mehr in jedermanns Belieben, Holzsohlen zu schnitzen oder hölzerne Sohlenschoner anzufertigen, denn diese Arbeit bedarf jetzt der Genehmigung der „Ersatzsohlen-Gesellschaft m. b. H."

Eine Vereinfachung der Kriegsgesellschaften.

Staatssekretär a. D. Dernburg ist nach der „Tägl. Rundschau" zurzeit im Kriegsamt damit beschäftigt, Vorschläge für eine Vereinfachung der Kriegsorganisationen auszuarbeiten. Er soll damit bereits dankenswerte Erfolge erzielt haben.

Eisenbahnbeamte bei Kriegsgesellschaften.

Wiederholt sind Klagen laut geworden, daß Güter, über die bestimmte Kriegsgesellschaften zu verfügen hatten, erst nach sehr umständlicher Eisenbahnfahrt ihren Bestimmungsort erreichten. Es ist sogar vorgekommen, daß solche Güter ganz unnötigerweise im Lande herumfuhren, während eine zweckmäßige Anordnung diese Umwege unnötig gemacht hätte. Um solche Mißstände zu vermeiden, hat der preußische Eisenbahnminister veranlaßt, daß den Kriegsgesellschaften verkehrstechnisch vorgebildete Eisenbahnbeamte zugeordnet werden. Auch für Frachtraumersparnisse wird jetzt in weitgehendem Maße gesorgt. Die Wagen müssen bis zum Ladegewicht und möglichst bis zur Tragfähigkeit ausgenutzt werden. Diese ist auf 17½ Tonnen heraufgesetzt worden.

Holzbezugskarten.

Der Spandauer Magistrat hat beschlossen, an die Bevölkerung Holzkarten zum Bezuge von je ½ Raummeter Brennholz auszugeben.

Verkehrswesen.

Zunächst keine Erhöhung der Postgebühren. Die von einem süddeutschen Blatte angekündigte Erhöhung der Postgebühren wird aus dem Reichspostamte dementiert. Wahrscheinlich ist die Meldung aus Gerüchten entstanden, die über vertrauliche und unverbindliche Besprechungen über neue Steuervorlagen in die Öffentlichkeit drangen. Solche Pläne werden dauernd bearbeitet, ohne daß sich die Mehrzahl zu Vorlagen verdichtet. Jedenfalls wurde erwogen, im Ortsverkehr das Porto von 7½ auf 10 Pf. zu erhöhen, während die jetzigen 15 Pf.-Briefe freibleiben sollten. Auch eine Revision der Telegramm-, Fernsprech- und Paketgebühren war angeregt worden. Ein Beschluß ist natürlich noch nicht gefaßt. Es ist noch zu bemerken, daß letzten Endes nicht das Reichspostamt, sondern das Reichsschatzamt die Entscheidung über die Steuervorlagen für den Reichstag trifft.

Wissenschaft und Kunst.

Der Letzte der Familie Beethoven. In einem Wiener Garnisonlazarett ist der letzte männliche Nachkomme der Familie Beethovens aufgefunden worden, der seiner Wehrpflicht bei dem Regiment Hoch- und Deutschmeister genügt. Er führt den Namen Karl Julius Maria van Beethoven und wurde am 8. Mai 1870 in München geboren. Sein Vater Ludwig van Beethoven war der einzige Sohn des bekannten „Neffen Karl" des Tondichters.

Den Ehrendoktortitel für Verdienste um die Kriegsernährung hat die medizinische Fakultät in **Straßburg** dem dortigen Bürgermeister Dr. Rudolf **Schwander** verliehen. Straßburg war u. a. die erste deutsche Stadt, die bei Verteilung der Lebensmittel nach einem den Einkommensteuerverhältnissen der Bevölkerung entsprechenden Preissystem verfahren hat. Danach müssen die Einwohner der Stadt für die von der Behörde verteilten Lebensmittel nach dem Einkommen abgestufte Preise anlegen.

Mannigfaltiges.

(Eine wohlverdiente Züchtigung) erteilten zwei Feldgraue vor einigen Tagen einer Kriegerfrau in Kusser bei Neusalz a. O. Die Frau ist Mutter von 6 Kindern, benimmt sich aber sehr übermütig. Bei einer Karussellbelustigung hatte sie sich Männerhosen angezogen und durch ihr Treiben die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Zum Schluß belästigte sie zwei Feldgraue, die ihr aber eine gehörige Tracht Prügel verabfolgten und beim Gemeindevorsteher beantragten, ihr die Unterstützung zu entziehen.

(Ein weiblicher Seelsorger.) Die Stadt Heidelberg wird demnächst einen weiblichen Geistlichen besitzen. Der Oberkirchenrat hat ein Fräulein Oberbach aus Köln, die beide geistlichen Examen gemacht hat, als Seelsorgerin gewonnen. In den zahlreichen Kliniken findet die Dame ein reiches Tätigkeitsfeld, auch soll sie Religionsunterricht erteilen.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Der August fing gut an. Vaterländisch verstanden, waren seine ersten Vorgänge in der Öffentlichkeit ausgezeichnet: „Wiedergutmachung", die wir uns sehr wohl gefallen lassen konnten — die Wiedergutmachung an dem, was im Juli in eben diesem Berlin vaterländisch — man kann es jetzt schon sagen, ohne als gewohnheitsmäßiger Burgfriedenseinbrecher angeschimpft zu werden, ruhig aussprechen — verbrochen worden ist. Im trübseligen Julius falscher Kriegsnervosität und des unbedachten Schlappwerdens im Reichstagshause. Zunächst mal wurde anständig wie einst zu Szepterzeiten des alten Wilhelm Viktoria geschossen auf Befehl von draußen. Diesmal war's Hindenburg, der es empfahl, und der Kaiser befahl. Das Dröhnen der siegkündenden Geschütze tat einem wohl wie ein strammer Parademarsch nach all dem vorausgegangenen Friedensgeplätscher und der undeutschen Schamhaftigkeit, sich frank und frei vor der Welt von Feinden zur Rolle des großen Siegers zu bekennen. Nun, auch Berlin war wieder hübsch stolz geworden. Die Fahnen rauschten aus den Fenstern, von den Dächern, Fahnenschmuck nach langer Zeit! Man trägt die Nase wieder würdig hoch in des siegreichsten Landes Hauptstadt und Residenzstadt. Wenn auch die Zahl der Opferbringer in diesem furchtbaren Ringen hier wie draußen im Lande eine große, ständig wachsende ist, an Leib und Leben, Gesundheit und Gut, — wir brauchen darum nicht zu erröten über uns selbst, wenn wir mal wieder Siegesfreude zeigen: Nein, die Helden, sowohl die Toten wie die Lebenden selbst, haben einfach ein Anrecht darauf, daß wir ihre glorreichen Taten in Ost und West nach alter Sitte durch das schöne Zeichen der Flaggenentfaltung ehren. Es ist doch wahrlich kein übermütiger Siegestaumel, den die flatternden Fahnen da künden, sondern der Dank an die Helden, die es geschafft haben: Gedächtnis der Toten, Ehrung der Lebenden. Das gehört sich sogut vaterländisch allerwegen! . . .

Und an der Stätte, wo gesündigt worden war an jenem schwarzen 19. Juli, im Hause der Volksvertretung Deutschlands, da vollzog sich die rednerische Wiedergutmachung in prächtigem Schwunge. Der schöne Gedanke des Reichstagspräsidenten, zur Erinnerung des Tages, an dem vor drei Jahren der Reichstag einstimmig die ersten Kriegskredite bewilligt hat, die Vertreter aller Berufsstände des Volkes in dem Hause der Volksvertretung zu vereinen, fand kein kleines Geschlecht im Hause. Im Mittelgrund der Wandelhalle sah man sie alle, die Vertreter des kämpfenden Heeres, der Bürger- und Bauernschaft, des Handels, der Industrie und des Handwerks und Gewerbes, wie der studierenden Jugend. Fein einträchtig war man wieder bei einander. Und da kam der große Zug durch große Reden in die Vorstellung hinein, die von bedeutenden Männern nahe großen Gesichtspunkten gehalten wurden. Schon der Präsident Dr. Kaempf traf gut vaterländische Herztöne: „Wir wollen das Schwert nicht niederlegen, bis diese unsere Kriegsziele erreicht sind." Wie Schwertgeklirr und Wogenprall hörte es sich dann weiter an. Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven sprach in markigsten Worten geprägte Siegesgeschichte. Führer wie Mann fühlen sich im Heer gleichermaßen als zuversichtliche Sieger, ganz anders wie bei den Feinden, deren Kraft mehr und mehr zermürbt. „Mit solchen Leuten zu siegen ist keine Kunst", wie Falkenhayn gesagt hat. Und Graf von der Schulenburg-Grünthal ward dem Siegeswillen des Landwirts im Wirtschaftskrieg gerecht. Oberbürgermeister Wermuth brachte Heiterkeit im ernsten Hause zuwege mit der Darlegung dessen, womit Frau Berolina, wie die anderen Städte, jetzt alles handelt, zum Zweck des großen Durchhaltens: wir handeln mit Butter, Milch, Fleisch und Wurst, Zucker und Eiern, mit Holz und Gummi, ja auch mit alten Kleidern. Was weiter gesprochen wurde, so auch besonders von dem Handwerksvertreter Meister Plate, hatte ebenfalls Hand und Fuß. Das Huldigungstelegramm an den Kaiser, das die Wiedergutmachung besiegelte und das Sie Ihren Lesern längst mitgeteilt haben, krönte das ganze Werk würdig, bei dem gute Reden eine wirklich gute Verständigungsarbeit begleitet haben . . .

Aus den Gotteshäusern klang es ebenfalls wieder vernehmlich hinaus: wir wollen und werden siegen. Die Kriegsgedenkfeiern, die in ihnen begangen wurden, um Gott zu danken für die gnädige Bewahrung des Vaterlandes gegen die vielfache Übermacht der Feinde, und zu gedenken der herrlichen Taten unserer Söhne, waren schöne christlich-vaterländische Akte. Zumal bei den Schöneberger Kirchengemeinden beging man den Tag der Erinnerung auf das würdigste: „In Gottes Namen in das vierte Kriegsjahr hinein!" gelobt die Gemeinde dem Geistlichen. Und „Ein feste Burg ist unser Gott" erscholl das Trutzlied der gut deutschen Zuversichtlichkeit, wie damals, an des Krieges ersten Tagen. In all diesen Zeichen, wie ich sie von Berlins Antlitz zu diesen würdigen ersten Augusttagen des vierten Kriegsjahres mannigfach ablesen konnte, werden wir Frieden schließen, den deutschen wohlgemerkt, hüben und drüben . . .

Berlin kann auch sonst zufrieden sein. Es geht alles fast wieder wie seinerzeit im Frieden bei rüstig schaffender Arbeit vonstatten in dieser Stadt der unausgesetzten Arbeit; denn Babel-Berlin war einmal! Das Erstaunlichste hat wieder das amtliche Register ausgeknobelt: Groß-Berlin brachte es in diesem Juli auf einen Fremdenverkehr von 121 565 Köpfen, eine Zahl, die es in Friedenszeiten nie erreicht hat. Und die Leute, die da zu uns kommen, sind nun keine Vergnügungsjäger, vom militärisch-politischen Einschlag abgesehen, sondern vorwiegend Männer aus Handelskreisen, naturgemäß zumeist Reichsdeutsche. Aber ohne alle Ausländer bleiben wir auch nicht. Die Neutralen finden noch immer den Weg zu den Barbaren. Und gar drei Fremde aus England und Italien zählt der amtlich rechnende Mann. Wie mögen die Leute ins abgesperrte Hungerland hineingekommen sein?

Aber nach des Tages scharfer Arbeit wird auch nach wie vor fröhlich geruht in Berlin, wozu die Herren Stückmacher immer wieder was Neues auf die Bretter werfen, damit man doch noch lachen kann, wenn die Zeit dazu da ist. In der Volksbühne am Bülowplatz, deren Sommerdirektion Maximilian Flades führt, schlug erfolgreich ein Singspiel „Fahrende Musikanten" ein, das von Hans Haus stammt, nach Musik von Robert Schumann umgedichtet und im übrigen bearbeitet von Johannes Doebger. Schumann ist es da ergangen wie Schubert im „Dreimäderlhaus" und Liszt im Falle „Zigeuner". Man muß den vertonenden Mißbrauch an den Großen mit Kriegsmilde belächeln. Aus Schumanns hübschem Wiegenlied ist ein hübscher Wiegenwalzer geworden. Im Neuen Theater gab es ein nettes Lustspielchen auf „nachgemacht" dänisch: Ulae Kampun-Hochstedts „Hausdame", nämlich er hatte sich ursprünglich Erik Hoedrup benannt, und das zog. Wie üblich, das Stück als ausländisches auf den Bühnen der Provinz. Die Hausdame „machte sich". Man erlebte ihre Wandlung von der Hausdame zur Dame des Hauses mit viel Humor. Das ist der Humor davon, daß wir ihn in aller Kriegsbitternis noch immer nicht verloren haben, so in der Welt des Scheines und der Wirklichkeiten . . .

Um der minder bemittelten Bevölkerung **billige Kleidungsstücke** zu beschaffen, bittet das Kriegsbekleidungshaus um

Abgabe von getragenen Kleidungsstücken aller Art.

Die überlassenen Kleidungsstücke werden, wenn nicht unentgeltlich abgegeben, von unserem bestellten Schätzer bestmöglichst geschätzt und der Betrag sofort gezahlt. Kleidungsstücke werden auf Wunsch kostenlos aus der Wohnung abgeholt.

Städtisches Kriegsbekleidungshaus.

Fernruf 170. — **Baderstraße 24.**

Lanz'sche

Dampfdreschsätze



empfehlen

Hodam & Ressler

Generalvertreter

Danzig T.

Bad Salzbrunn

Oberbrunnen bei **Kronenquelle**

Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza-Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.

Nieren-Sanatorium-

Die Praxis der **Buchhaltung** sowie aller **Kontorarbeiten**

Stenographie, Maschinenschreiben

lehrt erfolgreich

M. Friedewald, Bücherrevisor, Gerberstr. 33/35.

Nehme jede Nähmaschine, sowie Milch-Zentrifugen, Musik-Apparate, Fahrräder in

Reparatur.

Auch werden elektrische Hausleitungen neu angelegt, sowie jede Reparatur ausgeführt. Mäntel, Schläuche sowie Zentrifugenöl in größeren Mengen und Leiter-, Kinder- und Sportwagen erhältlich.

P. v. Bezorowski, Schönsee Kr. Briesen.

Moderne Kachelöfen

in Altdeutsch, weiß und farbig, hält stets in großer Auswahl am Lager.

Töpferarbeiten

werden sofort ausgeführt.

St. Wyczinski, Töpfermeister, Mauerstr. 44.

Sprech-Maschinen

einige Muster billigst, Apparate mit und ohne Trichter, in **Kofferform fürs Feld,** sowie neue Vorräte in **Platten (auch Schlager)** Dreimäderlhaus, Czardasfürstin u. a. empfiehlt

Musikhaus **W. Zielke,** Coppernicusstraße 22.

Alte Platten werden jetzt günstig umgetauscht.

Jeder darf **radfahren**

mit den erlaubnisfreien **Spiralfederreifen**

7,50 Mk. per Stück

kann jeder selbst auflegen, passt auf jede Felge. Versand gegen Nachnahme.

Fahrradhaus „Centrum" Berlin C 54, Linienstrasse 19.

Glänzend bewährt. Katalog gratis.

---

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hoffschults, Berlin, NW.,** Luisenstraße 21.



B. Neumann

Größtes Pianofortehaus der Stadt und Provinz

Blüthner · Steinway & Sons · Ibach · Irmler · Raps · Knauss · Lipp · Mand · C. J. Quandt · G. Schwechten · Thürmer · Marquardt · Mannborg · Hofberg · Pianola.

POSEN, Bismarckstr. 10 pt. I u. II

Gras- u. Getreidemäher

Handablagen z. Getreidemähen

Vorderwagen — Schwaden- u. Heu-Rechen

Maschinenfabrik **E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn. P.**

Grosse Speicher-räume,

möglichst mit Bahnanschluß, sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter **N. 1713** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Emser Wasser



Dr. Lahmann-Wäsche

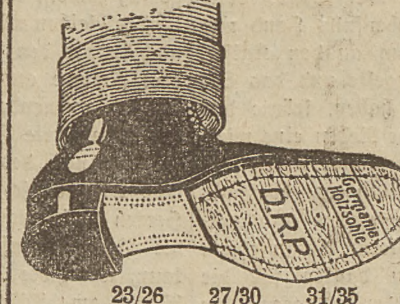
verursacht: Gesundheit, Wohlbehagen, Erquickung.

Niederlage: **Julius Grosser,** Wäsche-Ausstattungsgeschäft, Elisabethstr. 18.

Sommerroggen mit Winterwicke zu verkaufen.

Jakob, Luben.

Bauholz verkauft **Culmer Chaussee 49.**



Keine Sohlennot mehr durch die bewegliche **Germania-Holzsohle.** D. R. P.

Klappert nicht! Trägt sich wie Leder!

23/26	27/30	31/35	36/39	40/43	44/47
à 1,15	1,20	1,25	1,35	1,40	1,50 ℳ

Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhes.

Zu haben bei

Bernhard Leiser Sohn, Heiligegeiststr. 16.



Bazillen vern. radikal Mäuse, Ratten und Hamster, unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild. Terror-Pulver gegen Schwab., Kellerasseln und Ameisen. Wirkt unter Garantie. Ungiftig. Chem.-pharm. Nährmittel G. m. b. H. Berlin W, 9, Schellingstr. 5. General-Vertrieb Leopold Teufel, Danzig-Brösen, Neufahrwasserweg 4.

Prima Kunst-Haubennetze,

unzerreißbar, Stück 65 Pfg., Unterlagen zur modernen Frisur von 95 Pfg. an.

B. Araszewski, Thorn.

Postkarten-Neuheiten.

300 Serienkarten 7,50 und 8,75 Mark, Künstler- und patriot. Karten von 1,80 bis 3,75 Mk., Künstlerkarten von 6,00 Mk. bis 10,00 Mk., 100 Stück sortiert. Illustr. Preisliste Nr. 5 über sämtliche Papierwaren gratis.

Versandh. Blonder & Co., Berlin C 54

Alte Schönhauserstraße 23/24.

!! Ergraute Haare !!

erhalten eine prächtige Farbe mit Henningson's vorzüglicher Haarfarbe „Julco", 1,80 Mk. u. 3,50 Mk., braun, schwarz, blond. Wirkung überraschend. Unschädlich.

E. Lannoch, J. M. Wendisch Nachfl., Adolf Majer, Breitestraße 9.

Wer erteilt billigst **Klavierunterricht?**

Angebote unter **P. 1690** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine

kauft

H. Sieg, Juweliergeschäft, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Möbel

für 3 Zimmer, auch einzelne Stücke, zu kaufen gesucht.

Angebote unter **S. 1643** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebr., guterhalt. Reisekoffer

(Rohrplattenkoffer) zu kaufen gesucht.

Angebote unter **E. 1680** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhalt., gebr. Klavier wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **U. 1670** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fall-Aepfel

kauft

Gustav Weese, Honigkuchenfabrik.

Zu verkaufen

Kahn, ca. 8 Tonnen Tragfähigkeit, verkauft billig **A. Finger,** Thorn, Parkstr. 4.

Hotel-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts und vorgerückten Alters verkaufe mein im Kreise Waldenburg in Schlesien geleg. gutes Hotel (Prachtbau), 4 vornehm eingerichtete Gast- und Gesellschaftszimmer mit anschließendem, großem Parkettsaal mit gr. Gallerien und Theaterbühne, gut eingerichtetes, neues Kino und Kegelbahn, 10 Fremdenzimmer, sehr gute Kutscherstube, große, massive Stallungen 2c., voll. Inventar vorhanden. Hypotheken fest. Anz. 25—30 000 Mark, nehme evtl. kl. Objekt, Landhaus usw. mit in Zahlung.

Angebote unter **H. 1633** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Mein Grundstück,

10 Mrg. Land, guter Boden, 1½ Mrg. Obstgarten, in gr. Kirchdorf, 1 Kilometer von der Bahnstation entfernt, bin ich willens zu verkaufen. Zu erfragen bei Frau **M. Zurawski,** Marienstr. 7, part.

Kleines Grundstück

in Thorn-Mocker zu verkaufen. 19½ Morgen Gartenland mit Inventar, 20 Minuten vom Bahnhof gelegen.

Angebote unter **Q. 1716** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kl. Hausgrundstück

in der Bromb. Vorst. umzugshalber zu verkaufen. Angebote unter **Y. 1599** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verkaufe oder vertausche mein

Hausgrundstück

gegen Landgrundstück v. sof. Angeb. u. **O. 1664** an die Gesch. der „Presse".

Sommerbirnen

zu verkaufen.

Pfarrhaus Gramtschen.

Wohnungsgesuche

Keller oder kleiner Laden

von sofort gesucht.

Angebote mit Preis unter **S. 1718** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort oder 1. 10. 17 eine **3—4-Zimmerwohn.** mit Zubehör in Mocker oder anderer Vorstadt.

Angebote unter **A. 1701** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kl. Wohnung,

drei größere Zimmer, Küche, Badezimmer, Nebengelaß, evtl. kleiner Garten, Bromberger Vorstadt oder Mocker, von einzelner Dame gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Möbl. 2—3-Zimmerwohn.

mit Küche, mögl. Bad, zum 1. 10. ges. Angebote unter **S. 1693** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Wohnung

von 1 oder 2 Stuben und Küche zum 1. Okt. von jungen Eheleuten zu mieten gesucht. Angebote unter **T. 1694** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Ehepaar sucht ab 1. 9.

2 möbl. Zimmer

mit Küche und Zubehör, mögl. Bromb. Vorstadt. Angebote unter **E. 1705** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein bis zwei leere Zimmer

mit Gas, evtl. Elektr., parterre oder 1. Etage, zu mieten gesucht vom 15. 9. oder 1. 10. Angebote unter **U. 1645** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Pension

von jungem Fräulein in gutem israel. Hause gesucht.

Angebote mit Preis unter **V. 1721** an die Geschäftsstelle der „Presse".